Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jedes Werktages. Abonnementspreis mit illustr. Beilage „Volk u. Zeit“ frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 45 Reichspfg. Einzelverkaufspr.: 10 Reichspfg.
Redaktion: Johannisstraße 46
Fernruf { 905 nur Redaktion
926 nur Geschäftsstelle

Anzeigenpreis für die achtgespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Reichspfennige, auswärtige 30 Reichspfennige. Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 20 Reichspfennige. Reklamen 90 Reichspfg.
Geschäftsstelle: Johannisstraße 46
Fernruf { 926 nur Geschäftsstelle
905 nur Redaktion

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 193 | Donnerstag, 20. August 1925 | 32. Jahrgang

Schuldenregelung.

Nicht nur Deutschland trägt schwer an den Lasten des verlorenen Krieges. Auch die „Siegerstaaten“ Europas seufzen noch schwer unter den Nachwirkungen des Unheils. Verarmung, wohin man sieht. Und Wahnsinn. Noch stöhnend unter den Lasten des letzten Krieges rüstet man zu neuem. Es ist fast ein Segen, daß die Völker ab und zu daran erinnert werden, was ihnen der letzte bescherte.

Und die Erinnerung wird ihnen recht fühlbar gemacht; dafür sorgt Amerika, das einzige Land, das klingenden Gewinn aus dem Kriege heimgebracht hat. Anfangs dachte man nicht daran, vor allem in Frankreich nicht. Hatte das großherzige Land des Yankees nicht Zehntausende von Menschen geopfert, zur Rettung der europäischen Zivilisation? War nicht ewige Freundschaft tausendfach besiegelt zwischen der 40jährigen Republik der alten und der 200jährigen der neuen Welt? Mit vielen Reden und mit viel Blut? — Und da sollte der Freund so kleinlich sein, und noch Schulden einkassieren wollen?

Aber er war es. Wieder einmal bewährte sich der alte kapitalistische Grundsatz, daß Geld heiliger ist als Menschenleben. Für die großen Töne in der französischen Kammer hatte man nur ein verständnisloses Achselzucken, für die billige Phrase, die 1918 jenseits der Vogesen zum Schlagwort wurde: „Le boche payera“ (Der Deutsche wird alles bezahlen) nicht mehr. Auch als sie dann zu dem Vorschlag substanziiert wurde, alle Reparationsleistungen Deutschlands sollten an Amerika gehen, dafür sollten die interalliierten Schulden gestrichen werden, fand man drüben keine Gegenliebe. Nicht das völlig ausgepumpte Deutschland wollte man zum Schuldner haben, sondern die wenn auch verarmten, so doch immer noch glücklicheren Verbündeten. Das ist die Vorgeschichte der interalliierten Verschuldung, über deren Höhe wir vor einigen Tagen genaue Zahlen brachten. Jetzt ist die ganze Angelegenheit wieder von Neuem in den Mittelpunkt des Interesses der Welt gerückt. Zwar die eifrigen Versuche Caillaux', mit England zu einem Uebereinkommen zu gelangen, haben noch immer keinen Erfolg gezeitigt; dafür hat in aller Stille Belgien ein Abkommen mit Amerika getroffen, das den bisherigen Schwebezustand beendigt.

Das Wesentliche dieses Abkommens ist, daß ein grundsätzlicher Unterschied zwischen Kriegs- und Nachkriegsschulden gemacht wird. Die Kriegsschulden — im ganzen 171,7 Millionen Dollars — werden Belgien zwar nicht geschenkt; doch verzichtet Amerika für diese Summe auf jede Verzinsung und verlangt nur die Rückzahlung des Kapitals in einem Zeitraum von 62 Jahren. Die Nachkriegsschuld — 205 Millionen Dollars — soll allerdings verzinst werden, aber nur mit dem niedrigen Zinssatz von 2 bis 3½ Prozent. Das sieht zunächst sehr bescheiden aus. Wenn man aber hört, daß das kleine Belgien auch nach diesem Abkommen noch nach anfänglicher Schonung mehr als 50 Millionen Mark jährlich an Amerika entrichten muß, so erkennt man, daß auch diese Länder, die Deutschland gegenüber den brutalen Gläubiger spielen, selbst schwer zu tragen haben.

Und Frankreich, das sich bisher noch zu keinem Abkommen verstanden hat, wird sicher nicht so glimpflich davonkommen. Wirtschaftlich sind eben alle Nationen Europas geschlagene Länder. Vor äußerster Verarmung und dem allmählichen Abgleiten in die Rolle von Bettlern kann sie nur eines schützen, die wirtschaftliche Solidarität. Aber einstweilen tun sie noch immer das Gegenteil von dem, was not wäre. Errichten hohe Zollmauern gegeneinander, schließen eines das andere aus von der wirtschaftlichen Gleichberechtigung im eigenen Lande, schnüren sich selber die Luft ab, die sie zum Atmen brauchen.

Warum? — Weil in allen europäischen Ländern Interessentengruppen herrschen, die über den Kirchturmshorizont des momentanen Profits ihrer Branche nicht hinauszusehen vermögen. Aber die eiserne Wirtschaftsnot wird auch ihnen — früher oder später — die Erkenntnis einbläuen, daß sie auch vom kapitalistischen Standpunkt aus Selbstmord begehen, wenn sie sich der notwendigen Entwicklung widersetzen. Und die führt zur wirtschaftlichen Solidarität der europäischen Völker — bei Strafe ihres Untergangs.

S.

Parlamentarische Sommerarbeit in Hamburg.

Entrüstung über das Verhalten des Reichsratsvertreters.

Aus Hamburg wird uns geschrieben:

Bei den Verhandlungen im Reichsrat über die Zollvorlage haben sich bekanntlich nur die Vertreter von Hessen, Lübeck, Berlin und der Provinz Sachsen dem Einspruch des sächsischen Gesandten Gradnauer angeschlossen. In Hamburg hat es schärfsten Protest ausgelöst, daß sich der Hamburger Vertreter im Reichsrat diesen Ländern nicht angeschlossen hat. Unser Hamburger Parteiorgan, das „Hamburger Echo“, hatte am Freitag in einem scharfgehaltenen Artikel diesen Vorgang kritisiert und darauf hingewiesen, daß sich der Hamburger Vertreter im Reichsrat mit seinem Verhalten in Widerspruch mit der übergroßen Mehrheit der Hamburger Bevölkerung und auch den Bedürfnissen der Hamburger Wirtschaft gesetzt habe. Im hamburgischen Landesparlament stehen 53 Vertretern der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei und des Zentrums 106 Abgeordnete gegenüber, die den Parteien, die im Reichsrat gegen die Zollvorlage waren, zuzurechnen sind. Besonders bemerkenswert ist aber, daß das Organ der Volkspartei in Hamburg, der „Hamburgische Korrespondent“, ebenfalls vom hamburgischen Wirtschaftsstandpunkt aus die Zollvorlage verurteilte und die Behauptung aufstellte, daß der neue schutzzöllnerische Tarif dazu beitrage, die gegenwärtige Wirtschaftskrise zu verewigen. Umso erstaunlicher mußte die Stellungnahme des Hamburger Vertreters im Reichsrat sein. Inzwischen hat sich der Hamburger Senat mit einer Erklärung an die Oeffentlichkeit gewandt, in der er zwar seine „grundsätzlich ablehnende Stellungnahme gegenüber der Zollvorlage“ hervorhebt, aber den Nichteinspruch damit zu verteidigen sucht, weil vom hamburgischen Standpunkt aus die Zollvorlage besonders in der Gefrierfleischfrage durch die vom Reichstag vorgenommene Aenderung verbessert worden sei. Uebrigens hätte auch bei dem Mehrheitsverhältnis im Reichsrat ein Einspruch Hamburgs nur eine Demonstration dargestellt. Diese Haltung des Senats ist nun Anlaß zu **einem Offenen Briefe des Ortsausschusses Hamburg des ADGB. an die Sozialdemokratische Partei** gewesen, in welchem um Auskunft gebeten wird, ob die sozialdemokratischen Senatoren von der Instruktion des Reichsratsvertreters gewußt haben und ob die Sozialdemokraten im Senat die Erklärung des Senats billigten. Der Vorstand der hamburgischen Bürgerschaftsfraktion hat dazu seinerseits die Erklärung erlassen, wonach die sozialdemokratischen Mitglieder des Senats von der Erklärung nichts wußten, was Anlaß zu Auseinandersetzungen im Senat geben werde. Nun hat auch die sozialdemokratische Bürgerschaftsfraktion eingegriffen und für die am Mittwoch stattfindende Sitzung des Landesparlaments eine Anfrage eingebracht, in der gefragt wird, ob es richtig ist, daß sich der Vertreter Hamburgs mit der fast geschlossen gegen den Zolltarif stehenden hamburgischen Bevölkerung und Wirtschaft in unglaublicher Weise in Widerspruch gesetzt hat, ob der Senat dieses Verhalten billigt und den betreffenden Bevollmächtigten auch fernerhin mit der Vertretung Hamburgs zu betrauen gedenke. Zum Schluß wird Auskunft verlangt, wer dem Vertreter im Reichsrat die Instruktionen erteilt hat. Nach der Verfassung ist diese Anfrage innerhalb 14 Tagen zu beantworten, und es steht zu erwarten, daß es in der Bürgerschaft dann zu scharfen Auseinandersetzungen kommen wird, da die zollgegnerischen Parteien sich auf jeden Fall vor Wiederholungen solcher Vorgänge sichern wollen.

Schnelle Amnestie.

Hamburg, 20. August. (Radio.)

Die Hamburger Bürgerschaft unterbrach am Mittwoch ihre Ferien, um die Amnestievorlage des Senates zu verabschieden. Der Hamburger Entwurf lehnt sich im wesentlichen an das Reichsamnestiegesetz und die preußischen Beschlüsse an, doch geht er in **vielen Fällen, besonders bezüglich der Stichtage und der Straffreiheit bei Requisitionen für die „Rote Armee“, über diese hinaus.**

Die Kommunisten hatten einen eigenen Gesetzentwurf eingebracht und zum Senatsantrage zahlreiche Abänderungsanträge gestellt und u. a. die Heraufsetzung der Strafbefreiung von 2 auf 5 Jahre. Diesem Antrag stimmten zunächst die Sozialdemokraten zu. Der Senat erhob jedoch Einspruch, sodaß für die zweite Lesung eine qualifizierte Mehrheit erforderlich gewesen wäre. Diese war nicht zusammenzubringen. Um nicht das ganze Gesetz zu gefährden, stimmten nun die Sozialdemokraten für die Senatsvorlage, die die Befristung wie im Reich auf 2 Jahre vorsieht. Schließlich wurde das Gesetz mit kleinen Abänderungen einstimmig angenommen und der Senatsvertreter erklärte, daß die Verkündigung sofort erfolgen würde, wodurch die Amnestierten bereits am Freitag in Freiheit kommen.

Zum Schluß der Sitzung kam es bei der Beratung eines Antrages der Kommunisten auf Amnestierung von Verbrechen und Vergehen gegen § 218, der für Hamburg keine praktische Bedeutung hat, da der Senat durch Einzelbegnadigungen alle entsprechenden Fälle erledigt hat, zu Zwischenfällen zwischen den Deutschnationalen und den Kommunisten, sodaß die Sitzung unterbrochen werden mußte. Nach Mitternacht vertagte sich dann die Bürgerschaft **gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten** auf Ende September, sodaß die Auseinandersetzungen über die Haltung des Hamburger Vertreters im Reichsrat zur Zollvorlage erst dann erfolgen kann.

Schwerer Justizirrtum.

Berlin, den 20. August. (Radio.)

Ein schwerer Justizirrtum ist, wie das Berliner Tageblatt mitteilt, noch rechtzeitig in Wilhelmshaven aufgedeckt worden. Dort war ein Matrose am 1. August wegen eines doppelten schweren Sittlichkeitsverbrechens vom Landesschöffengericht in Hamburg zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt worden, obwohl seine Angehörigen sein Alibi nachgewiesen hatten. Das Gericht aber schenkte diesen Angaben keinen Glauben. Jetzt hat die Kriminalpolizei in Wilhelmshaven den wirklichen Täter ausfindig gemacht. Der unschuldig Verurteilte ist bereits entlassen.

Eine Botschaft Macdonalds.

Der ehemalige englische Ministerpräsident J. Ramsey Macdonald, der sich gegenwärtig in seinem Geburtsort Lossiemouth in Schottland aufhält, hat an den „Soz. Pressedienst“ auf dessen Ersuchen um einen Beitrag zu dem Marseiller Kongreß folgenden Brief gerichtet:

Werte Genossen!

Ich bedaure ganz ungemein, daß es mir leider nicht möglich sein wird, zum Internationalen Kongreß nach Marseille zu kommen. Ich hatte gehofft, am diesjährigen Kongreß teilnehmen zu können, mußte aber — als Marseille zum Tagungsort bestimmt wurde — wegen der Zeit, welche Hin- und Rückreise beanspruchen, die Hoffnung wieder aufgeben, persönlich anwesend zu sein.

Die Internationale bedarf in diesen kritischen Jahren der vollsten Unterstützung eines jeden Sozialisten, der entschlossen ist, der Entartung des Sozialismus in den Kommunismus bezw. in ein unfruchtbares Kompromiß mit Kapitalismus und Reaktion mit allen Kräften entgegenzutreten. Not und Elend, durch die so viele europäische Nationen gegenwärtig hindurch müssen, sind ein guter Mutterboden für Revolutionen. Aber solche Revolutionen können das Elend nur vergrößern, ohne irgend etwas zur Ueberwindung des Unglücks beitragen zu können. Wir können niemals Sozialismus ohne Demokratie, Demokratie ohne Freiheit verwirklichen. Die Arbeiterregierung Großbritanniens hat, was in ihren Kräften lag, getan, um Hoffnung und Vertrauen bei allen Arbeiterbewegungen der gesamten Welt zu erregen.

Ob wir nun an die wirtschaftlichen oder die politischen Probleme denken, denen wir gegenübergestellt sind, so ist es heute deutlicher wie niemals zuvor, daß unsere Bewegung international sein muß. Wir müssen alle insgesamt zusammenstehen, ohne dem werden wir alle gemeinsam geschlagen werden. Wenn die Arbeiterschaft des einen Landes in Gegensätzlichkeiten zur Arbeiterschaft der anderen Nationen hineingetrieben werden sollte, so muß sich als Folge ein ständiges Sinken der Lebenshaltung einstellen — und der Militarismus wird dann wieder sein Haupt erheben. Ich möchte heute dafür plädieren, daß sich die Internationale insbesondere zweier weltweiter Angelegenheiten mit ganzem Herzen annehme: des Werks des Internationalen Arbeitsamtes und zweitens des Protokolls, das, im vorigen Jahre in Genf geschaffen, nunmehr von reaktionären Regierungen, die sich nicht vom militärischen Geiste lossagen können, zum Untergang verurteilt worden ist. Ich kenne die besondere Stellung Deutschlands diesen beiden Fragen gegenüber und habe dafür Verständnis. Aber eine Verständigung hierin ist möglich und müßte, in geduldiger Arbeit, erreicht werden.

Ich wünschte, ich könnte mich mit Euch allen in Marseille treffen und mit Euch gemeinsam daran arbeiten, die Mittel und Wege zu jenem Frieden und jenem Wohlergehen für die Arbeiterschaft zu finden, wie sie einzig und allein der Sozialismus schaffen kann. Ich werde aber in Gedanken bei Eurer Arbeit sein und hoffe, daß sich der kommende Kongreß in Marseille zu einem der bedeutendsten in der ganzen Geschichte der Internationale gestalten wird.

Ich bin
mit kameradschaftlichen Grüßen
Ihr J. Ramsay Macdonald.

Die neue Sicherheitsnote in Berlin.

Aber noch nicht überreicht.

Paris, 19. August.

Die französische Regierung hat, um die Beantwortung der deutschen Garantienote zu beschleunigen, ihre Antwort bereits nach Berlin abgesandt. Die Note, die 5 Schreibmaschinenseiten umfaßt, dürfte bereits im Besitze des französischen Botschafters in Berlin sein und von diesem dem deutschen Außenminister übergeben werden, sobald die noch ausstehenden Zustimmungen der belgischen und italienischen Regierung eingetroffen sind.

Nach Meldungen aus Rom und Brüssel sollen die entsprechenden Schreiben bereits unterwegs sein, sodaß mit der Note für Sonnabend gerechnet wird.

Die Lohnverhandlungen bei der Reichsbahn.

Berlin, 20. August. (Radio.)

Am Mittwoch fanden zwischen der Hauptverwaltung der deutschen Reichsbahn und den in Frage kommenden Gewerkschaften Verhandlungen über die Erhöhung der Löhne der Eisenbahnarbeiter statt. Die Forderung der Gewerkschaften geht um eine allgemeine Erhöhung des Stundenlohnes um 12 Pfg. Darüber hinaus verlangen die Gewerkschaften eine höhere Vergütung für die Ausführung des Beamtendienstes durch Arbeiter. Ferner Bezahlung der Arbeiter in Betrieb und Verkehr auch an arbeitsfreien Tagen.

Die Reichsbahngesellschaft erklärte, nicht in der Lage zu sein, eine allgemeie Lohnerhöhung vorzunehmen. Sie will lediglich einen ausreichenden Ausgleich dort schaffen, wo die Löhne der Arbeiter der Reichsbahn hinter denen der Industriearbeiter zurückbleiben. — Die Aussprache, die zu keinem Ergebnis führte, soll am Freitag fortgesetzt werden.

Ata

Henkel's Scheuerpulver

Gebrauche Ata — und im Haus
Sieht's stets bei Dir wie Sonntag aus!
Mit Ata kannst Du alle Sachen
Blitzblank und appetitlich machen!

Ata putzt und scheuert alles!

2012

Amtlicher Teil

Konkurseröffnung

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Alfons **van Acken,** Alleinhabers der Firma Lübecker Margarinewerk Alfons van Acken in Lübeck, Moislinger Allee Nr. 222 wird heute am 18. August 1925, nachmittags 12¼ Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Diplomvolkswirt Erich Fratzcher in Lübeck, Königstraße Nr. 1/3, wird zum Konkursverwalter ernannt.

Termin zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, die Bestellung eines Gläubigerausschusses und die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände findet

am 18. September 1925, vormittags 11 Uhr,

im Zimmer Nr. 9 statt.

Konkursforderungen sind bis zum 15. Oktober 1925 **bei dem unterzeichneten Gerichte** anzumelden. Termin zur Prüfung der angemeldeten Forderungen findet

am 6. November 1925, vormittags 11 Uhr,

im Zimmer Nr. 9 statt.

Allen Personen, die eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für die sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 15. Oktober 1925 Anzeige zu machen. (2025

Lübeck, den 18. August 1925.

Das Amtsgericht, Abt. 2.

Oeffl. Versteigerung

in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses am Freitag dem 21. d. M. vorm. 9 Uhr über nachstehende Gegenstände:

Büffets, Geldschränke, Schreib- und andere Tische, Bücher-, Akten- u. andere Schränke, Vertikos, Sofas, Reole und Aktenständer, Stühle, Sessel, 2 Schreibmaschinen, 2 Motorräder, 3 Damenfahrräder, Eßservice, 1 Wanduhr, 1 gr. Segel, 1 Flurgarderobe,

1 große Partie Herrenanzug-, Hosen-, Paletot- und Damenkostümstoffe,

1 Partie Damenhüte, Holz, Bretter, Kolonialwaren, Näh- und Bankasten, Mundharmonikas, 2 Geigen u. Noten u. v. a. m.

2028) Das Gerichtsvollzieheramt.

Nichtamtlicher Teil

Lübeckische Kreditanstalt

Kanzleigebäude :: Eingang von Marienkirchhof
Fernspr. 8774 empfiehlt sich zur Fernspr. 8774

Anlegung v. **Spargeldern**
Führung von **Girokonten** (2003

für die Gelder haftet außer erstklassigen Goldhypotheken d. Lübeckische Staat

4 fast neue Kellnerjacken, 1 gelbe Sommerjacke zu verk. 2008
Alexanderstraße 1.

Die Beleidigung gegen meinen Ehemann nehme ich mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück. (2023
Frau M. Luckmann

Küchenschrank u. Tisch zu verkaufen. 2015
Lindenstr. 64a, ptr.

Unterricht f. Damenschn. ¼- u. ½-jähr. Kurse, auch Abendkurse erteilt Frau **E. Balsch,** Johannisstr. 26

Schuhwaren

für die

Arbeit * Straße Gesellschaft

*

Überzeugen Sie sich von unserer enorm großen Auswahl und Preiswürdigkeit durch Besichtigung des Spezialfensters in der Passage

*

Spille & v. Lühmann

Das Spezialhaus
für bessere Herren- und Knaben-Kleidung

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle
Lübeck.

Am 17. Aug. verstarb nach längerer Krankheit unser langjähriger, treuer Kollege

Adolf Haack

Wir werden sein Andenken in Ehren halten!

Beerdigung am Freitag, dem 21. d. Mts., nachm. 4¼ Uhr, von der Kapelle des Vorwerker Friedhofes aus. (2013
D. Ortsverwaltung.

Für die Teilnahme u. vielen Kranzspenden am Grabe unseres Söhnchens, insbesondere Herrn Hauptpastor Kanitz für die trostreichen Worte auf diesem Wege herzlichen Dank. 2016
Paul Börth u. Frau
geb. Viereck.

Arbeiterinnen

gesucht (2024
Paul Lohrmann m. b. H.
z. wäl. Wakenitzmauer 172

Kräftiger Laufbursche

der Ostern die Schule verläßt, f. nachmittags von 3 bis ½7 Uhr gesucht (Radfahrer)
Ernst Callsen
Lebensmittel-Großhdl.
Mengstr. 6 (2020

JOSEF MARIA FRANK:
UNUS MULTORUM
(Einer von Vielen)
EINE LEIDENSCHAFTLICHE ANKLAGE GEGEN DIE GELDARISTOKRATIE
Preis: Mark 1.70

Buchhandlung „Lübecker Volksbote"
Johannisstraße 46

Bilder-Einrahmungen
Bilderleisten (1999) Fensterglas
O. Tauchnitz
Glashandlung
Fleischhauerstraße 35
Fernspr. 2808

Der beste Beweis

der vorzüglichen Qualität des neuen

Lübecker Kammerofen-Gaskoks

ist nachstehende Brennstoff-Untersuchung:

Asche 12,55%
Wasser..... 0,49%
Brennbares.....86,96%
Heizwert per kg 6960 W.-E.

Lübeck, d. 7. 8. 25
2006

Oeffentl. angest. u. beeid. Handelschemiker
gez. Dipl.-Ingenieur Gust. A. Rahe.

Wer also Geld sparen will

kauft für den Winterbedarf nur

Lübecker Kammerofen-Gaskoks

Possehl's Kohlenhandel

Abt. Beckergrube 44 Fernspr. 8330—8333 | **Abt. Mühlenstraße 62** Fernspr. 8720—8723

Kontor-Nebenstelle Salzspeich.-Holstentorbrücke

Total-Verkauf

der noch vorhandenen **Warenbestände** aus dem **Konkurslager** des Herrn **Franz Wehrendt — Kaufhaus des Ostens**

Hüxstraße 110

Wegen weiterer gewaltiger Herabsetzung der Preise auf sämtliche Artikel ist der Verkauf für Donnerstag, d. 20. eingestellt 2026

Wiederbeginn des Verkaufs am Freitag, dem 21. d. M.

Wie koche, brate, backe ich am sparsamsten ?

Nur mit Gas!

Kostenlose Vorführungen am
Donnerstag, dem 20. August,
Freitag, dem 21. August und
Dienstag, dem 25. August,
nachmittags 5 Uhr, in der 2022

Werbestelle G. m. b. H. Breite Str. 21

Sämtliche
Herrenartikel
Gummimäntel

Ernst Wehde Beckergrube 33

Reform
Schuhreparaturen- und Stepperei-Großbetrieb
Lederhandlung und Bedarfsartikel
Spez.: Handgenähte Sohlen
Sie können im Wartezimmer auf jede Rep. warten
Robert Jentzen Hüxstraße 50 Fernruf 2873

Stempel
-Fabrik Hanns Gläser
GRAVIERANSTALT
Hüxstr. 16
Bis 11 Uhr bestellte Stempel bis 3 Uhr lieferbar.

Baumaterialien
QUITZAU & ROGGENKAMP
Teerprodukte
Gartenties
Weißer Gand
Kleinverkauf: Kanalstraße 55
Kontor: Johannisstr. 76 · Fernruf: 2907

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jedes Werktages. Abonnementspreis mit illustr. Beilage „Volk u. Zeit“ frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 45 Reichspfg. Einzelverkaufspr.: 10 Reichspfg.
Redaktion: Johannisstraße 46
Fernruf { 905 nur Redaktion
926 nur Geschäftsstelle

Anzeigenpreis für die achtgespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Reichspfennige, auswärtige 30 Reichspfennige. Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 20 Reichspfennige. Reklamen 90 Reichspfg.
Geschäftsstelle: Johannisstraße 46
Fernruf { 926 nur Geschäftsstelle
905 nur Redaktion

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 193 | Donnerstag, 20. August 1925 | 32. Jahrgang

Schuldenregelung.

Nicht nur Deutschland trägt schwer an den Lasten des verlorenen Krieges. Auch die „Siegerstaaten“ Europas seufzen noch schwer unter den Nachwirkungen des Unheils. Verarmung, wohin man sieht. Und Wahnsinn. Noch stöhnend unter den Lasten des letzten Krieges rüstet man zu neuem. Es ist fast ein Segen, daß die Völker ab und zu daran erinnert werden, was ihnen der letzte bescherte.

Und die Erinnerung wird ihnen recht fühlbar gemacht; dafür sorgt Amerika, das einzige Land, das klingenden Gewinn aus dem Kriege heimgebracht hat. Anfangs dachte man nicht daran, vor allem in Frankreich nicht. Hatte das großherzige Land des Yankees nicht Zehntausende von Menschen geopfert, zur Rettung der europäischen Zivilisation? War nicht ewige Freundschaft tausendfach besiegelt zwischen der 40jährigen Republik der alten und der 200jährigen der neuen Welt? Mit vielen Reden und mit viel Blut? — Und da sollte der Freund so kleinlich sein, und noch Schulden einkassieren wollen?

Aber er war es. Wieder einmal bewährte sich der alte kapitalistische Grundsatz, daß Geld heiliger ist als Menschenleben. Für die großen Töne in der französischen Kammer hatte man nur ein verständnisloses Achselzucken, für die billige Phrase, die 1918 jenseits der Vogesen zum Schlagwort wurde: „Le boche payera“ (Der Deutsche wird alles bezahlen) nicht mehr. Auch als sie dann zu dem Vorschlag substanziiert wurde, alle Reparationsleistungen Deutschlands sollten an Amerika gehen, dafür sollten die interalliierten Schulden gestrichen werden, fand man drüben keine Gegenliebe. Nicht das völlig ausgepumpte Deutschland wollte man zum Schuldner haben, sondern die wenn auch verarmten, so doch immer noch glücklicheren Verbündeten. Das ist die Vorgeschichte der interalliierten Verschuldung, über deren Höhe wir vor einigen Tagen genaue Zahlen brachten. Jetzt ist die ganze Angelegenheit wieder von Neuem in den Mittelpunkt des Interesses der Welt gerückt. Zwar die eifrigen Versuche Caillaux', mit England zu einem Uebereinkommen zu gelangen, haben noch immer keinen Erfolg gezeitigt; dafür hat in aller Stille Belgien ein Abkommen mit Amerika getroffen, das den bisherigen Schwebezustand beendigt.

Das Wesentliche dieses Abkommens ist, daß ein grundsätzlicher Unterschied zwischen Kriegs- und Nachkriegsschulden gemacht wird. Die Kriegsschulden — im ganzen 171,7 Millionen Dollars — werden Belgien zwar nicht geschenkt; doch verzichtet Amerika für diese Summe auf jede Verzinsung und verlangt nur die Rückzahlung des Kapitals in einem Zeitraum von 62 Jahren. Die Nachkriegsschuld — 205 Millionen Dollars — soll allerdings verzinst werden, aber nur mit dem niedrigen Zinssatz von 2 bis 3½ Prozent. Das sieht zunächst sehr bescheiden aus. Wenn man aber hört, daß das kleine Belgien auch nach diesem Abkommen noch nach anfänglicher Schonung mehr als 50 Millionen Mark jährlich an Amerika entrichten muß, so erkennt man, daß auch diese Länder, die Deutschland gegenüber den brutalen Gläubiger spielen, selbst schwer zu tragen haben.

Und Frankreich, das sich bisher noch zu keinem Abkommen verstanden hat, wird sicher nicht so glimpflich davonkommen. Wirtschaftlich sind eben alle Nationen Europas geschlagene Länder. Vor äußerster Verarmung und dem allmählichen Abgleiten in die Rolle von Bettlern kann sie nur eines schützen, die wirtschaftliche Solidarität. Aber einstweilen tun sie noch immer das Gegenteil von dem, was not wäre. Errichten hohe Zollmauern gegeneinander, schließen eines das andere aus von der wirtschaftlichen Gleichberechtigung im eigenen Lande, schnüren sich selber die Luft ab, die sie zum Atmen brauchen.

Warum? — Weil in allen europäischen Ländern Interessentengruppen herrschen, die über den Kirchturmshorizont des momentanen Profits ihrer Branche nicht hinauszusehen vermögen. Aber die eiserne Wirtschaftsnot wird auch ihnen — früher oder später — die Erkenntnis einbläuen, daß sie auch vom kapitalistischen Standpunkt aus Selbstmord begehen, wenn sie sich der notwendigen Entwicklung widersetzen. Und die führt zur wirtschaftlichen Solidarität der europäischen Völker — bei Strafe ihres Untergangs.

S.

Parlamentarische Sommerarbeit in Hamburg.

Entrüstung über das Verhalten des Reichsratsvertreters.

Aus Hamburg wird uns geschrieben:

Bei den Verhandlungen im Reichsrat über die Zollvorlage haben sich bekanntlich nur die Vertreter von Hessen, Lübeck, Berlin und der Provinz Sachsen dem Einspruch des sächsischen Gesandten Gradnauer angeschlossen. In Hamburg hat es schärfsten Protest ausgelöst, daß sich der Hamburger Vertreter im Reichsrat diesen Ländern nicht angeschlossen hat. Unser Hamburger Parteiorgan, das „Hamburger Echo“, hatte am Freitag in einem scharfgehaltenen Artikel diesen Vorgang kritisiert und darauf hingewiesen, daß sich der Hamburger Vertreter im Reichsrat mit seinem Verhalten in Widerspruch mit der übergroßen Mehrheit der Hamburger Bevölkerung und auch den Bedürfnissen der Hamburger Wirtschaft gesetzt habe. Im hamburgischen Landesparlament stehen 53 Vertretern der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei und des Zentrums 106 Abgeordnete gegenüber, die den Parteien, die im Reichsrat gegen die Zollvorlage waren, zuzurechnen sind. Besonders bemerkenswert ist aber, daß das Organ der Volkspartei in Hamburg, der „Hamburgische Korrespondent“, ebenfalls vom hamburgischen Wirtschaftsstandpunkt aus die Zollvorlage verurteilte und die Behauptung aufstellte, daß der neue schutzzöllnerische Tarif dazu beitrage, die gegenwärtige Wirtschaftskrise zu verewigen. Umso erstaunlicher mußte die Stellungnahme des Hamburger Vertreters im Reichsrat sein. Inzwischen hat sich der Hamburger Senat mit einer Erklärung an die Oeffentlichkeit gewandt, in der er zwar seine „grundsätzlich ablehnende Stellungnahme gegenüber der Zollvorlage“ hervorhebt, aber den Nichteinspruch damit zu verteidigen sucht, weil vom hamburgischen Standpunkt aus die Zollvorlage besonders in der Gefrierfleischfrage durch die vom Reichstag vorgenommene Aenderung verbessert worden sei. Uebrigens hätte auch bei dem Mehrheitsverhältnis im Reichsrat ein Einspruch Hamburgs nur eine Demonstration dargestellt. Diese Haltung des Senats ist nun Anlaß zu **einem Offenen Briefe des Ortsausschusses Hamburg des ADGB. an die Sozialdemokratische Partei** gewesen, in welchem um Auskunft gebeten wird, ob die sozialdemokratischen Senatoren von der Instruktion des Reichsratsvertreters gewußt haben und ob die Sozialdemokraten im Senat die Erklärung des Senats billigten. Der Vorstand der hamburgischen Bürgerschaftsfraktion hat dazu seinerseits die Erklärung erlassen, wonach die sozialdemokratischen Mitglieder des Senats von der Erklärung nichts wußten, was Anlaß zu Auseinandersetzungen im Senat geben werde. Nun hat auch die sozialdemokratische Bürgerschaftsfraktion eingegriffen und für die am Mittwoch stattfindende Sitzung des Landesparlaments eine Anfrage eingebracht, in der gefragt wird, ob es richtig ist, daß sich der Vertreter Hamburgs mit der fast geschlossen gegen den Zolltarif stehenden hamburgischen Bevölkerung und Wirtschaft in unglaublicher Weise in Widerspruch gesetzt hat, ob der Senat dieses Verhalten billigt und den betreffenden Bevollmächtigten auch fernerhin mit der Vertretung Hamburgs zu betrauen gedenke. Zum Schluß wird Auskunft verlangt, wer dem Vertreter im Reichsrat die Instruktionen erteilt hat. Nach der Verfassung ist diese Anfrage innerhalb 14 Tagen zu beantworten, und es steht zu erwarten, daß es in der Bürgerschaft dann zu scharfen Auseinandersetzungen kommen wird, da die zollgegnerischen Parteien sich auf jeden Fall vor Wiederholungen solcher Vorgänge sichern wollen.

Schnelle Amnestie.

Hamburg, 20. August. (Radio.)

Die Hamburger Bürgerschaft unterbrach am Mittwoch ihre Ferien, um die Amnestievorlage des Senates zu verabschieden. Der Hamburger Entwurf lehnt sich im wesentlichen an das Reichsamnestiegesetz und die preußischen Beschlüsse an, doch geht er in **vielen Fällen, besonders bezüglich der Stichtage und der Straffreiheit bei Requisitionen für die „Rote Armee“, über diese hinaus.**

Die Kommunisten hatten einen eigenen Gesetzentwurf eingebracht und zum Senatsantrage zahlreiche Abänderungsanträge gestellt und u. a. die Heraufsetzung der Strafbefreiung von 2 auf 5 Jahre. Diesem Antrag stimmten zunächst die Sozialdemokraten zu. Der Senat erhob jedoch Einspruch, sodaß für die zweite Lesung eine qualifizierte Mehrheit erforderlich gewesen wäre. Diese war nicht zusammenzubringen. Um nicht das ganze Gesetz zu gefährden, stimmten nun die Sozialdemokraten für die Senatsvorlage, die die Befristung wie im Reich auf 2 Jahre vorsieht. Schließlich wurde das Gesetz mit kleinen Abänderungen einstimmig angenommen und der Senatsvertreter erklärte, daß die Verkündigung sofort erfolgen würde, wodurch die Amnestierten bereits am Freitag in Freiheit kommen.

Zum Schluß der Sitzung kam es bei der Beratung eines Antrages der Kommunisten auf Amnestierung von Verbrechen und Vergehen gegen § 218, der für Hamburg keine praktische Bedeutung hat, da der Senat durch Einzelbegnadigungen alle entsprechenden Fälle erledigt hat, zu Zwischenfällen zwischen den Deutschnationalen und den Kommunisten, sodaß die Sitzung unterbrochen werden mußte. Nach Mitternacht vertagte sich dann die Bürgerschaft **gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten** auf Ende September, sodaß die Auseinandersetzungen über die Haltung des Hamburger Vertreters im Reichsrat zur Zollvorlage erst dann erfolgen kann.

Schwerer Justizirrtum.

Berlin, den 20. August. (Radio.)

Ein schwerer Justizirrtum ist, wie das Berliner Tageblatt mitteilt, noch rechtzeitig in Wilhelmshaven aufgedeckt worden. Dort war ein Matrose am 1. August wegen eines doppelten schweren Sittlichkeitsverbrechens vom Landesschöffengericht in Hamburg zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt worden, obwohl seine Angehörigen sein Alibi nachgewiesen hatten. Das Gericht aber schenkte diesen Angaben keinen Glauben. Jetzt hat die Kriminalpolizei in Wilhelmshaven den wirklichen Täter ausfindig gemacht. Der unschuldig Verurteilte ist bereits entlassen.

Eine Botschaft Macdonalds.

Der ehemalige englische Ministerpräsident J. Ramsey Macdonald, der sich gegenwärtig in seinem Geburtsort Lossiemouth in Schottland aufhält, hat an den „Soz. Pressedienst“ auf dessen Ersuchen um einen Beitrag zu dem Marseiller Kongreß folgenden Brief gerichtet:

Werte Genossen!

Ich bedaure ganz ungemein, daß es mir leider nicht möglich sein wird, zum Internationalen Kongreß nach Marseille zu kommen. Ich hatte gehofft, am diesjährigen Kongreß teilnehmen zu können, mußte aber — als Marseille zum Tagungsort bestimmt wurde — wegen der Zeit, welche Hin- und Rückreise beanspruchen, die Hoffnung wieder aufgeben, persönlich anwesend zu sein.

Die Internationale bedarf in diesen kritischen Jahren der vollsten Unterstützung eines jeden Sozialisten, der entschlossen ist, der Entartung des Sozialismus in den Kommunismus bezw. in ein unfruchtbares Kompromiß mit Kapitalismus und Reaktion mit allen Kräften entgegenzutreten. Not und Elend, durch die so viele europäische Nationen gegenwärtig hindurch müssen, sind ein guter Mutterboden für Revolutionen. Aber solche Revolutionen können das Elend nur vergrößern, ohne irgend etwas zur Ueberwindung des Unglücks beitragen zu können. Wir können niemals Sozialismus ohne Demokratie, Demokratie ohne Freiheit verwirklichen. Die Arbeiterregierung Großbritanniens hat, was in ihren Kräften lag, getan, um Hoffnung und Vertrauen bei allen Arbeiterbewegungen der gesamten Welt zu erregen.

Ob wir nun an die wirtschaftlichen oder die politischen Probleme denken, denen wir gegenübergestellt sind, so ist es heute deutlicher wie niemals zuvor, daß unsere Bewegung international sein muß. Wir müssen alle insgesamt zusammenstehen, ohne dem werden wir alle gemeinsam geschlagen werden. Wenn die Arbeiterschaft des einen Landes in Gegensätzlichkeiten zur Arbeiterschaft der anderen Nationen hineingetrieben werden sollte, so muß sich als Folge ein ständiges Sinken der Lebenshaltung einstellen — und der Militarismus wird dann wieder sein Haupt erheben. Ich möchte heute dafür plädieren, daß sich die Internationale insbesondere zweier weltweiter Angelegenheiten mit ganzem Herzen annehme: des Werks des Internationalen Arbeitsamtes und zweitens des Protokolls, das, im vorigen Jahre in Genf geschaffen, nunmehr von reaktionären Regierungen, die sich nicht vom militärischen Geiste lossagen können, zum Untergang verurteilt worden ist. Ich kenne die besondere Stellung Deutschlands diesen beiden Fragen gegenüber und habe dafür Verständnis. Aber eine Verständigung hierin ist möglich und müßte, in geduldiger Arbeit, erreicht werden.

Ich wünschte, ich könnte mich mit Euch allen in Marseille treffen und mit Euch gemeinsam daran arbeiten, die Mittel und Wege zu jenem Frieden und jenem Wohlergehen für die Arbeiterschaft zu finden, wie sie einzig und allein der Sozialismus schaffen kann. Ich werde aber in Gedanken bei Eurer Arbeit sein und hoffe, daß sich der kommende Kongreß in Marseille zu einem der bedeutendsten in der ganzen Geschichte der Internationale gestalten wird.

Ich bin
mit kameradschaftlichen Grüßen
Ihr J. Ramsay Macdonald.

Die neue Sicherheitsnote in Berlin.

Aber noch nicht überreicht.

Paris, 19. August.

Die französische Regierung hat, um die Beantwortung der deutschen Garantiencte zu beschleunigen, ihre Antwort bereits nach Berlin abgesandt. Die Note, die 5 Schreibmaschinenseiten umfaßt, dürfte bereits im Besitze des französischen Botschafters in Berlin sein und von diesem dem deutschen Außenminister übergeben werden, sobald die noch ausstehenden Zustimmungen der belgischen und italienischen Regierung eingetroffen sind.

Nach Meldungen aus Rom und Brüssel sollen die entsprechenden Schreiben bereits unterwegs sein, sodaß mit der Note für Sonnabend gerechnet wird.

Die Lohnverhandlungen bei der Reichsbahn.

Berlin, 20. August. (Radio.)

Am Mittwoch fanden zwischen der Hauptverwaltung der deutschen Reichsbahn und den in Frage kommenden Gewerkschaften Verhandlungen über die Erhöhung der Löhne der Eisenbahnarbeiter statt. Die Forderung der Gewerkschaften geht um eine allgemeine Erhöhung des Stundenlohnes um 12 Pfg. Darüber hinaus verlangen die Gewerkschaften eine höhere Vergütung für die Ausführung des Beamtendienstes durch Arbeiter. Ferner Bezahlung der Arbeiter in Betrieb und Verkehr auch an arbeitsfreien Tagen.

Die Reichsbahngesellschaft erklärte, nicht in der Lage zu sein, eine allgemeine Lohnerhöhung vorzunehmen. Sie will lediglich einen ausreichenden Ausgleich dort schaffen, wo die Löhne der Arbeiter der Reichsbahn hinter denen der Industriearbeiter zurückbleiben. — Die Aussprache, die zu keinem Ergebnis führte, soll am Freitag fortgesetzt werden.

Der Richter vor dem Richterstuhl der Presse.

Wird er sich verteidigen?

Der verantwortliche Redakteur unseres Braunschweiger Parteiorgans, des „Volksfreundes", stand, wie wir seinerzeit kurz berichteten, kürzlich wegen Beleidigung des braunschweigischen Stahlhelmführers Uhlenhaut vor dem Braunschweiger Amtsgericht. In dem sozialdemokratischen Organ war gesagt worden, daß Uhlenhaut in einer Duellaffäre mit dem Braunschweiger Schlachthausdirektor Dr. Kramer „gekniffen" habe, daß er sehr oft die Unwahrheit sage, auch die Eisenbahndirektion Magdeburg gröblich beschwindelt habe. Ihm wurde weiter vorgeworfen, daß er seine männlichen und weiblichen Kaufmannslehrlinge zu den gröbsten Arbeiten verwende, aber nie ordnungsmäßig im Bureau beschäftige. Der Angeklagte konnte in allen Fällen den Wahrheitsbeweis antreten. Das Gericht stellte nach den uns vorliegenden Prozeßberichten in der Urteilsbegründung fest, daß Uhlenhaut in der Duellaffäre tatsächlich „gekniffen" habe, daß sich der **Landesverbandsführer des Stahlhelms im Waffenverruf befindet,** aus seiner Offiziersvereinigung in Hannover ausscheiden mußte, und **trotz seiner eifrigen Kriegspropaganda erklärt hätte, daß er nur als letzter wieder in einen Krieg ziehen würde.** Auch die Ausnutzung seiner kaufmännischen Angestellten und die grobe Täuschung der Magdeburger Reichsbahndirektion sah das Gericht als erwiesen an. Trotzdem verurteilte es den Angeklagten zu 700 Mark Geldstrafe, während Beleidigungen sozialdemokratischer Minister in Braunschweig bisher mit 50 Mark bestraft wurden. Der Richter, der dies Urteil gefällt hat, Herr Amtsgerichtsrat Giesecke, äußerte während der Verhandlung unter anderem: „Das Verhalten der „Volksfreund"-Redakteure grenzt an Pressepiratentum". Darauf hat die Redaktion des Braunschweiger „Volksfreund" an den Richter folgenden offenen Brief gerichtet:

„Herr Amtsgerichtsrat!

Sie haben in der Urteilsbegründung im Prozeß Uhlenhaut-Thielemann sich erlaubt, über die Redakteure des „Volksfreund" folgende Aeußerung zu gebrauchen: „Das Verhalten der „Volksfreund"-Redakteure grenze aber hart an Pressepiratentum."

Sie haben damit in einer für Richter außergewöhnlichen Art mehreren, Ihnen größtenteils unbekannten Männern der Presse die persönliche Ehre abzuschneiden versucht.

Wir verzichten darauf, gerichtlich gegen Sie vorzugehen, weil mehrere Urteile Braunschweiger Richter, nicht zuletzt Ihr Urteil im Thielemann-Prozeß, uns den letzten Rest von Glauben an eine objektive Rechtsprechung zerstört haben.

Aber wir fordern Sie in aller Oeffentlichkeit auf, Ihre Behauptung über die „Volksfreund"-Redakteure zu begründen. Als Jurist müssen Sie für Ihre unerhörten Angriffe Beweise erbringen. Wir erwarten sie in Ihrer schriftlichen Urteilsbegründung und stellen Ihnen sogar in unserem Blatte den entsprechenden Raum zur Verfügung.

Unterlassen Sie es, zu antworten, dann überlassen wir das Urteil über einen Richter, der so handelt, getrost der Oeffentlichkeit, deren Urteil uns wertvoller ist als eine richterliche Entscheidung."

Man kann gespannt darauf sein, was Herr Amtsgerichtsrat Giesecke antworten wird.

Schlesien erhält von Neuem polnische Arbeiter.

Warum keine Deutschen?

SPD. Breslau, 19. August. (Eig. Drahtb.)

Großes Aufsehen erregt in Schlesien die erneute Zulassung von polnischen Saisonarbeitern für die schlesische Landwirtschaft. Die schlesischen Landwirte haben ihre Anforderung mit den durch die eigenartigen Temperaturverhältnisse des Sommers verursachten Arbeitsandrang begründet. Das Landesarbeitsamt zu Breslau und die Berliner Behörden haben daraufhin in Schlesien tausend polnische Saisonarbeiter zugelassen. Es ist jedoch fraglich, ob es überhaupt möglich sein wird, im Augenblick aus Polen Saisonarbeiter zu bekommen. Von den Optanten aus Schneidemühl hat Schlesien nur sehr wenig bekommen. Die Ursache der neuen Forderung liegt darin begründet, daß die schlesischen Landarbeiter bei den vollständig unzureichenden Löhnen und auch bei den schlechten Wohnungsverhältnissen sehr zahlreich in die Industrie und in die Landwirtschaft des Westens abgewandert sind. Die schlesische Landwirtschaft steht also vor der Alternative, entweder diese Verhältnisse zu bessern und den deutschen Landarbeitern gesunde Lebensverhältnisse zu schaffen oder sie muß auf die polnischen Saisonarbeiter, die sich nicht nur die schlechten Verhältnisse, sondern auch eine Kasernierung und dauernde Unterdrückung gefallen lassen, zurückgreifen.

Leon Blum

der Führer der französischen Sozialisten, dessen scharf gegen die Regierung gerichtete Resolution auf dem soeben beendeten Parteitag mit überwältigender Mehrheit angenommen wurde.

Blut soll fließen!

Die Völkischen haben ihren Werner Dölle zu Grabe getragen. Niemand, der sich einen klaren Kopf und ein natürliches Empfinden bewahrt, wird mit dem Schicksal dieses jungen Menschen nicht Mitgefühl empfinden. Jeder Gutgesinnte wird den Tag herbeisehnen, wo nicht mehr wilder Fanatismus zum Bürgerkrieg herrscht, sondern wo des Volkes Wille als Gesetz für alle von allen freiwillig anerkannt wird. Die Völkischen scheinen darüber anders zu denken. In ihrer „Deutschen Wochenschau" finden wir folgendes Inserat in Trauerrand:

Kameradentreue!

In den Straßen Berlins klingt dumpf der Widerhall der Schritte hunderter Kameraden.

Große Trauer liegt in der Luft, nur die klaren, nach Rache schreienden Augen scheinen in dieser Schwüle etwas Lebendiges zu sein.

Rache für vergossenes Kameradenblut!

Aus der Blüte des Lebens von der Waffe eines gesinnungslosen Strolches gerissen ... geht er dahin! Tief trauernd die Mutter ... es war das einzige Kind ....

In dem dumpfen Widerhall der Schritte hunderter Kameraden spielen die Worte hinein:

Kameraden! niemals vergessen! Kameraden! Rache!

Matthießen, Frontbann-Berlin.

Wie oft haben die deutschen Arbeiter einen der Ihren zu Grabe tragen müssen. Wie waren ihre Führer den Revolvern der Banditen ausgesetzt. Wer weiß nicht, daß hundertfach mehr die Linke Objekt politischer Morde wurde. Wo aber könnte man in der Presse der Linken etwas Aehnliches dem an die Seite stellen? Die Kultur des Mordes bleibt völkisches Vorrecht. Die deutsche Arbeiterschaft geht andere und bessere Wege. Und auf ihrem Wege wird sie zum Ziele kommen — trotz völkischer Mordhetze.

Verbandstag des Deutschen Verkehrsbundes.

SPD. München, 17. August. (Eig. Bericht.)

Der 12. Verbandstag des Deutschen Verkehrsbundes wurde am Sonntag nachmittag in München in Anwesenheit von zahlreichen Delegierten aus allen Teilen Deutschlands, in- und ausländischen Vertretern befreundeter Organisationen, geladenen Gästen und Vertretern der Behörden eröffnet. Der Bundesvorsitzende Schumann betonte die Bedeutung dieser Tagung, wie überhaupt der Gewerkschaftskongresse der letzten Jahren, liege nicht mehr in der rückschauenden Betrachtung und Bewertung der unter schwierigsten Verhältnissen geleisteten Arbeit, sondern in der Behandlung von Gegenwarts- und Zukunftsfragen. Mit Genugtuung und stolzer Freude stellte Schumann fest, daß der Deutsche Verkehrsbund alle Schwierigkeiten überwunden und seine Position gewahrt habe. Wenn die Organisation ein Machtfaktor im gewerkschaftlichen Kampf der Arbeiterschaft geblieben sei, so sei dies der hingebungsvollen Mitarbeit der Funktionäre zu verdanken, denen der herzlichste Dank gebühre. Der Redner dankte auch den befreundeten Verbänden des Auslandes, die die Organisation in schwerster Zeit materiell unterstützten. In besonders ehrenden Worten gedachte der Bundesvorsitzende des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert, zu dessen Ehren sich alle Tagungsteilnehmer von den Plätzen erhoben. Ebert habe in den allerschwersten Zeiten mit Rat und Tat zur Seite gestanden. Aber auch in den eigenen Reihen des Verkehrsbundes habe der Schnitter Tod schmerzhafte Lücken gerissen, wobei Schumann der alten bewährten Kämpfer Dreher, Brüschke, Nordmann, Bleck, Peters und Herberholz gedachte. Schwere Kämpfe ständen der Organisation bevor. Der Bund sei aber von dem festen Willen beseelt, den Kampf ums Recht, um die Freiheit und um den kulturellen Aufstieg, um die politische und wirtschaftliche Gleichberechtigung mit allen Mitteln zum Erfolg zu führen. Dazu bedürfe es der Geschlossenheit und Schlagkraft der Organisation. Diese zu fördern sei Aufgabe der Tagung. Mit diesem Wunsche schloß Schumann seine mit starkem Beifall aufgenommene Begrüßungsansprache.

Namens der Verwaltung München des Deutschen Verkehrsbundes entbot deren Bevollmächtigter Engel die herzlichsten Grüße der Mitgliedschaft und stellte gleichzeitig fest, daß die Münchener Betriebe von der nationalistischen „Arbeiterpartei" während der ganzen Zeit rein geblieben seien. Für den Ortsausschuß München des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes (ADGB.) wünschte dessen erster Vorsitzender Schiefer den Verhandlungen volle Einmütigkeit. Gelinge dies dem Bundestag, so werde nicht nur München und Deutschland, sondern auch die Internationale des Verkehrsbundes auf den Münchener Kongreß schauen. — Weiter hielten Begrüßungsansprachen Scheffel vom Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands und Schmiedeck von der österreichischen freigewerkschaftlichen Organisation, zugleich auch als Vertreter der holländischen und schweizerischen Bruderorganisationen. Graßmann überbrachte die besten Wünsche des ADGB. für den Erfolg der Tagung. Hierauf sprachen Dr. Völter vom Allgemeinen Deutschen Beamtenbund und Rupert vom Gemeinde- und Staatsarbeiterverband.

Die Konstituierung des Bundestages beendete die Eröffnungssitzung. Zu Vorsitzenden wurden Döring, Engel und Schumann gewählt. Hieran schlossen sich die Wahlen der sechs Schriftführer und der verschiedenen Kommissionen.

Am Sonntag abend war zu Ehren der Teilnehmer ein Festkommers in den Gesamträumen der Tonhalle unter Mitwirkung der Münchener Orchestervereinigung und des Sängerbundes der Münchener Straßenbahner.

Die Hakenkreuzleraktion in Wien.

Deutsche Exportware.

SPD. Wien, 18. August. (Eig. Drahtber.)

Die Vorfälle, die sich am Montag aus Anlaß des Zionistenkongresses in Wien abspielten, werden sowohl von der christlichsozialen wie von der hakenkreuzlerischen und liberalen Presse stark übertrieben. Wie die Polizei mitteilt, wurden 132 Verhaftungen vorgenommen. Bei mehreren der Verhafteten fand die Polizei Revolver, Schlagringe, Eisenstücke und Steine. Im wesentlichen bestand aber die Demonstration nur in einer Reihe von Radauszenen der Hakenkreuzler. Die von der „Reichspost" zur Demonstration aufgerufenen Christlichsozialen blieben dem völkischen Treiben nahezu vollkommen fern. An den ganzen Krawallen haben sich einige hundert junge Leute beteiligt, an allen Demonstrationen dürften nicht mehr als 2000 Personen teilgenommen haben. Die deutschnationale „Deutsch-Oesterreichische Tageszeitung" überschreibt ihren Bericht mit dem Titel: „Zwei Demonstranten getötet"; im Bericht selbst ist keine Rede davon. Zwischen den Hakenkreuzlern und dem christlichsozialen Antisemitenbund scheint es zu einem Bruch gekommen zu sein, nachdem die Hakenkreuzler die christlichsozialen Antisemiten als zu schlapp erklärt haben. Die Stimmung unter den Christlichsozialen ist offensichtlich im Abflauen begriffen. Ob das auf Weisung von oben geschieht, läßt sich nicht feststellen, nur vermuten. Denn im zionistischen Organ, der „Morgenzeitung", erklärt der christlichsoziale Bundeskanzler Dr. Ramek, dessen Regierung den Zionistenkongreß nach Wien eingeladen hat, daß er überzeugt sei, der Zionismus verletze keine Interessen der christlichen Bevölkerung.

Wien, 19. August. (Radio.)

Unter den Hakenkreuzlern, die aus Anlaß der jüngsten Unruhen verhaftet worden sind, sollen sich, wie die Polizei wissen läßt, zahlreiche Reichsdeutsche befinden, die sich aus München und Nürnberg, aber auch aus Dortmund, Elberfeld und Danzig zum Zionistenkongreß nach Wien begeben haben. Die Hälfte der Verhafteten sollen keine Wiener sein. Die Kosten, die dem österreichischen Staat aus den Umtrieben der Hakenkreuzler durch den dadurch bedingten starken polizeilichen Sicherheitsdienst erwachsen, werden auf 60 Millionen Mark geschätzt.

Lehrer Bakule und seine Gruppe.

Der internationale Kongreß für moderne Erziehung, den die New Education Fellowship als ihren dritten vom 1. bis 15. August in Heidelberg (Zum erstenmal in Deutschland!) abhielt, sollte in gleichem Maße der internationalen Verständigung, der Verbindung im Wesentlichen gleichgesinnter Bürger verschiedener Staaten dienen, wie der Klärung und vor allem Realisierung jener pädagogischer Ideen, die — gestützt von der modernen Psychologie — die Aufgabe der Erziehung mehr darin sehen, daß die eigene Natur des Kindes erweckt werde, als darin, daß es er„zogen" werde zu seinem Wesen fremden Zwecken. Alle Vorträge, die über psychologische und pädagogische Fragen aus verschiedenen Gebieten von Vertretern vieler Nationen gehalten wurden, sollten in irgendeiner Hinsicht das gemeinsame Thema: „Die Entfaltung der schöpferischen Kräfte im Kinde" behandeln.

Der Schade, daß das theoretische Hauptreferat des Kongresses, daß Martin Bubers Vortrag über „Erziehung und Freiheit" vorwiegend negativ eingestellt war und weniger in klaren kritischen Worten als mit einem höchstens gefühlsmäßig verständlichen Pathos auf die Bedeutung der Autorität des Erziehers und seiner Verbundenheit mit dem Zögling (— gegenüber zu großer Betonung einer falsch verstandenen Freiheit —) hingedeutet hatte — dieser Schade wurde dadurch gut gemacht, daß die Teilnehmer des Kongresses solch ein erstrebtes Verhältnis eines Lehrers zu seinen Zöglingen mit eigenen Augen sehen und in praxi „erleben" konnten.

Der Lehrer Bakule aus Prag war mit 45 seiner tschechischen Schüler und Schülerinnen, Proletarierkindern, großenteils Krüppeln zu der Versammlung gereist, um durch den Chorgesang der Kinder, durch eine Ausstellung der handwerklichen Arbeiten seiner verkrüppelten Schüler und durch einen eigenen Vortrag von seiner Arbeit zu berichten. Bakule hat bis vor 6 Jahren in einem Krüppelheim als Lehrer gearbeitet: es war sein Wunsch, verkrüppelten Kindern dadurch, daß er sie zu selbständiger Arbeit ausbildete, das Gefühl eigenen Wertes und so die Möglichkeit persönlichen Lebens wie materieller Existenz zu geben. Als Bakule das Krüppelheim verließ, folgten ihm 11 seiner kranken Zöglinge, trotzdem er ihnen klarmachte, daß er keinerlei Unterkunft und Lebensunterhalt für sie habe. Mit diesen 11 jungen Menschenkindern, die entweder nur mit 2 Krücken gehen konnten oder sonst verkrüppelt waren, hat Bakule — in verlassenen Touristenhütten usw. — einen entsetzlichen Winter verbracht: ihren kargen Lebensunterhalt erwarben sich die Kinder durch eigene Arbeit. Ihnen half erst eine Amerikanerin, die in einem Lager des Roten Kreuzes auf die besonders selbständigen Kinder aufmerksam geworden, in den Vereinigten Staaten ihnen die Mittel zu einem eigenen Heim verschaffte. Nun nahm Bakule nicht nur mehr Krüppel, sondern auch körperlich gesunde, aber verwahrloste oder gefährdete Kinder auf, die er in der Prager Vorstadt, wo sein Heim steht, von der Straße auflas. Nicht alle konnte er für dauernd aufnehmen und viele — 500! — kommen nur etwa am Nachmittag und werden von den Krüppeln, die nachgerade zu perfekten Handwerkern geworden sind, zu selbständiger Handarbeit angeleitet. (Die Gruppe erhält sich jetzt selbst und hat z. B. ihre Reise nach Deutschland großenteils von selbst erworbenen Mitteln bestritten.) Am Abend singt Bakule mit ihnen hauptsächlich (aber nicht nur) Volkslieder: tschechische, slowakische, aber auch deutsche, russische, japanische usf. Er selbst ist in keiner Weise Musikspezialist, hat aber aus diesen Kindern einen ganz wunderbaren unvergleichlichen Chor zusammengestellt, mit dem er in Amerika „als Dank der tschechischen und der europäischen Kinder überhaupt für die amerikanische Nothilfe" 125 Konzerte vor einem begeisterten Publikum gab. (Den Ertrag stellte er dem amerikanischen Roten Kreuz zur Verfügung, behielt nur genug für die Rückreise, so daß er fast mittellos wieder in Europa ankam.) Ohne eigentliche technische Schulung singen die Kinder musikalisch vollendet, beherrschen „Kunstgriffe", ohne sie erlernt zu haben. Ohne Schmelz singen sie mit einem ganz starken, unmittelbaren und jedesmal gleich ursprünglichem Gefühl. Und das sind Kinder, die verkrüppelt sind oder deren Eltern im Gefängnis sitzen; Knaben und Mädchen, die Tuberkulose haben und solche, die in ihrer Kindheit Entsetzliches erlebten; viele sehen gleichsam von Natur gedrückt aus — aber auch ihr Gesicht wird beim Gesang freier: sie sehen sich beim Singen alle irgendwie ähnlich.

Und wodurch ist diese Freiheit des Gefühls so belasteter Kinder, wodurch bei dieser Freiheit die unerhört einheitliche Gebundenheit des Chors möglich? Nicht durch die Methode des Einstudierens, über die eigentlich auch zu sprechen wäre — nein, nur durch Bakule selbst, der aber nicht, wie man denken möchte, gleich dem Dirigenten der Don-Kosaken seine Sänger wie ein Instrument bearbeitet — auch nicht durch herrschsüchtiges Faszinieren die Kinder drillt; nicht das beherrschende, aber doch das zentrale und belebende Element ist er, wenn er selbst mitsingend, selbst ergriffen vom Gesang, jeder Nuance des Gefühls in seiner natürlicher Bewegung der Arme und mit dem starken, aber keineswegs eitlen Spiel der Mienen Ausdruck verleiht.

Noch ergreifender ist aber die Eigenart ihres täglichen Verkehrs, dem jede Steigerung ins Erhabene oder Sentimentale fehlt: so sind etwa die Gesünderen den Krüppeln gegenüber nicht mitleidig, sondern von jener selbstverständlichen Freiheit und Achtung, die den Schwächeren allein Selbstvertrauen geben kann und auch einen Scherz über den ungeschickteren Kameraden verträgt: nicht ein eingepflanztes Verantwortungsgefühl ist die Triebfeder ihrer selbstverständlichen spontanen Pflichterfüllung, sondern die stete Beziehung zu ihm, der das Zentrum der ganzen Gruppe wie jedes Einzelnen ist, gibt ihrem Leben die Form; doch nicht so, daß sie im täglichen Leben wie beim Gesang stark und bewußt auf ihn konzentriert sind: ist er mit ihnen zusammen, so sind sie doch ganz frei, nicht gebannt von seiner größeren Stärke. Ihr Bewußtsein, das vom Gesang her auf das Feinste zu reagieren, zarten Schwingungen nachzugeben gelernt hat, würde sich zerstreuen und seine Einheit verlieren, wenn nicht diese vielfältige Empfänglichkeit der Empfindung in der einheitlichen Bezogenheit auf ihn das nötige Gegengewicht fände. Die Frage taucht auf: Wie denn diese Kinder später einmal ohne ihn lebensfähig sein werden? In materieller Beziehung lernen ja alle diese Sänger ihren praktischen Beruf: Modistin, Waschfrau, Buchhalter usf. Aber wenn auch im Geistigen das Problem besteht, wie denn diese Kinder, deren Existenz so stark mit der des Lehrers verwachsen ist, einmal zu einem eigenen Leben kommen, eine selbständige Persönlichkeit werden können, so ist doch sicher, daß die Reinheit, die diese belasteten Kinder als stärksten Eindruck vermitteln, eben jener innigen wechselseitigen Beziehung, jener selbstverständlichen Liebe zu verdanken sei.

Neben solcher menschlichen Höhe wirkt beinahe blaß die pazifistische Ideologie Bakules, die als die theoretisch-nachträgliche Begründung seines Unternehmens erscheint. Als er mit einfachen Worten bei seinem Abschiedskonzert dem Kongreß dankte, sprach er davon, wie es ihn glücklich gemacht habe, in den Teilnehmern des Kongresses und in den Leitern der nahegelegenen Odenwaldschule, wo seine Gruppe einige Tage verbringen konnte, seinen Glauben bestätigt gefunden zu haben, daß es überall Menschen gebe, die durch ihre wesentlich gleichgerichtete Gesinnung an der Einigung der Menschheit mitarbeiteten. Wenn man dem Kinderkreuzzug für den Frieden, den er im nächsten Jahr in der Art führen will, daß er mit seiner Gruppe in allen Ländern singt, aus jedem Land zwei Kinder mitnimmt, und zum Schluß einen Friedenskongreß der Kinder in Prag veranstaltet — wenn man diesem Unternehmen den praktischen Nutzen auch absprechen wird, so wird doch das erreicht werden, was auch die letzte Reise der Bakule-Gruppe erreicht hat: daß Angehörige verschiedener Völker für einander ein lebendiges Gefühl bekommen und die Ueberzeugung, daß die nationale Verschiedenheit zwar wesentlich sei, doch an die Einheitlichkeit idealistischer Bestrebungen nicht rühre. Bei der Beurteilung solcher Pläne sollte man sich an Max Webers Wort erinnern, daß es durchaus richtig sei und durch alle geschichtliche Erfahrung bestätigt werde, „daß man das Mögliche nicht erreichte, wenn nicht immer wieder in der Welt nach dem Unmöglichen gegriffen worden wäre.

Das neue Arbeitsgerichtsgesetz.

Die Reichsregierung hat nach längerem Schweigen nunmehr einen neuen Entwurf eines Arbeitsgerichtsgesetzes dem Reichstag vorgelegt. Dieser Entwurf, der bei flüchtiger Lektüre den Anschein einer wohldurchdachten und großzügigen Organisation der neuen Arbeitsgerichte erweckt, birgt in Wirklichkeit schwerste Gefahren für die Arbeitnehmerschaft in sich.

Es ist stets eine der Hauptforderungen der Arbeiterschaft gewesen, für das Gebiet des Arbeitsrechts besondere Gerichte einzurichten, die, im Gegensatz zu den ordentlichen Gerichten, durch schnelle und sachverständige Urteile dem Arbeitnehmer zu seinem Recht verhelfen sollten. Diese einmütige Forderung der erwerbstätigen Bevölkerung durfte natürlich nicht übersehen werden. Infolgedessen hat man in den Entwurf hineingeschrieben, daß die Arbeitsgerichte (die an die Stelle der bisherigen Gewerbe- und Kaufmannsgerichte treten), selbständige Gerichte sind. Aber das steht eben auf dem Papier! Tatsächlich geht schon aus dem Entwurf hervor, daß die „selbständigen" Arbeitsgerichte den Amtsgerichten angegliedert werden.

In dem Entwurf heißt es: „Die Arbeitsgerichte werden als selbständige Gerichte . . . regelmäßig für den Bezirk eines Amtsgerichts errichtet." Amtsgerichte bestehen nun schon vielfach in Städtchen mit 1000 bis 2000 Einwohnern. In diesen Ortschaften, deren Bewohner sich aus Ackerbürgern, selbständigen Handwerkern und einigen Beamten zusammensetzen, wird oft in Jahren kaum ein Arbeitsprozeß angestrengt werden. Hier kann man doch nicht Richter, Gerichtsschreiber, Kanzlisten und Diener hinsetzen, die das Arbeitsgericht bilden und nun jahrelang auf einen Arbeitsprozeß warten! Das wissen die Verfasser des Entwurfs natürlich ganz genau. Infolgedessen läßt man die Möglichkeit offen, für mehrere Amtsgerichtsbezirke ein gemeinsames Arbeitsgericht zu errichten. Aber auch bei Zusammenfassung von zehn oder mehr Amtsgerichtsbezirken würde draußen in der Provinz ein solches Arbeitsgericht nicht lebensfähig sein. Ein paar Zahlen als Beispiele: Potsdam hatte bei 58 000 Einwohnern im Jahre 1924 nur 148 Arbeitsprozesse, Bamberg (45 000 Einwohner) 25 Prozesse, Anklam (14 000 Einwohner) 30 Prozesse usw. Das sind nun schon mittlere Städte! Wie sieht es da erst aus, wenn man die Amtsgerichte der anfangs erwähnten kleinen Städtchen zusammenfaßt! Ein voll beschäftigter Richter muß aber mindestens 2000 Prozesse im Jahre erledigen.

Es müßte also bei Schaffung der selbständigen Arbeitsgerichte der größte Teil der Arbeitskraft des Richters und Bureaupersonals ungenutzt bleiben. Das läßt sich selbstverständlich nicht verantworten, also — — gliedert man an. Des Rätsels Lösung steht im § 18 des Entwurfs: „Die Vorsitzenden und die stellvertretenden Vorsitzenden sind regelmäßig ordentliche Richter." Es wird also (von den großen Städten abgesehen) überall für mehrere Amtsgerichtsbezirke ein Amtsrichter nebenamtlich zum Arbeitsrichter bestellt werden. Und dieser Amtsrichter bildet mit seiner zweiten Amtsbezeichnung und dem Bureaupersonal seines Amtsgerichts das „selbständige" Arbeitsgericht. Nach außen wird sich diese Selbständigkeit dadurch dokumentieren, daß in Ladungen, Urteilen usw. das Wort „Amtsgericht" durchstrichen und durch das Wort „Arbeitsgericht" ersetzt wird.

Aehnlich steht es mit der Berufungsinstanz, dem „Landesarbeitsgericht", und der Revisionsinstanz, dem „Reichsarbeitsgericht". Hier ist man wenigstens so ehrlich gewesen, die Angliederung an das Landgericht und Reichsgericht offiziell zuzugeben. Aber wozu die schönen Namen? Das Berliner Gewerbe- und Kaufmannsgericht, das ungefähr ⅓ bis ¼ aller Arbeitsprozesse des Reiches erledigt, hatte 1924 bei zirka 45 000 Prozessen nur knapp 300 Berufungen. Das reicht bei weitem nicht aus, um auch nur eine einzige Zivilkammer eines Landgerichts voll zu beschäftigen. Selbst für Berlin wird also das Landesarbeitsgericht nicht einmal aus einer selbständigen Landgerichtskammer bestehen.

Schwere Bedenken muß man auch gegen die Tätigkeit der Verwaltungsbehörden haben, wie sie der Regierungsentwurf vorsieht. Der Reichsarbeitsminister, die Reichs- und Landesjustizverwaltung, die obersten Landesbehörden für Sozialverwaltung und die Behörden der allgemeinen Landesverwaltung haben bei der Errichtung und Organisation der Arbeitsgerichte hineinzureden. Daneben stehen auch noch dem Präsidenten des Landgerichts (also eines ordentlichen Gerichts) besonder Befugnisse, wie z. B. Amtsenthebung der Beisitzer, zu. Nicht genug, daß hier schon ein Zuviel an Behörden vorhanden ist, sind auch meist zwei Behörden gleichzeitig zuständig. „Die Landesjustizverwaltung im Einvernehmen mit der obersten Landesbehörde für Sozialverwaltung", die „höhere Verwaltungsbehörde des Landes im Einvernehmen mit dem Präsidenten des Landgerichts", der „Reichsarbeitsminister im Einvernehmen mit dem Reichsjustizminister", heißt es immer wieder in dem Entwurf. Das muß ein unentwirrbares Durcheinander geben, bis hier allseitiges „Einvernehmen" unter den zuständigen Ressorts herrscht.

Eine ganz unhaltbare Regelung hat im Regierungsentwurf die Beisitzerfrage gefunden. Die Beisitzer sollen „von der höheren Verwaltungsbehörde des Landes im Einvernehmen mit dem Präsidenten des Landgerichts" berufen werden. In Preußen wird also der Regierungspräsident zusammen mit dem Präsidenten eines ordentlichen Gerichts die Beisitzer der „selbständigen" Arbeitsgerichte auswählen! Eine famose Regelung, bei der nicht nur das bisherige Wahlrecht ausgeschaltet ist, sondern auch die Bestellung der Beisitzer in die denkbar unerfahrensten Hände (nicht einmal Arbeits- oder Sozialverwaltung) gelegt wird. Die Gewerkschaften dürfen zwar Vorschlagslisten einreichen, in welchem Verhältnis aber wird man die Gewerkschaften berücksichtigen?

So fordert beinahe Punkt für Punkt dieses eigenartigen Entwurfes zu schärfster Kritik heraus. Nur eine wichtige Frage sei hier noch gestreift. Es sollen nur solche Personen zu Richtern bestellt werden, „die auf arbeitsrechtlichem und sozialem Gebiet Kenntnisse und Erfahrungen besitzen". Wo will man solche Richter hernehmen? In diesem Jahre wird der Nachwuchs der ordentlichen Gerichte nach der neuen Prüfungsordnung erstmalig etwas grünlichere Kenntnisse auf arbeitsrechtlichem Gebiet im Referendarexamen nachweisen. Die ordentlichen Richter aber, die nebenamtlich zu Arbeitsrichtern bestellt werden, müssen sich erst mühselig in dieses weitverzweigte Gebiet einarbeiten, und das im Augenblick der beginnenden Aufwertungsprozesse! Auf die kommunalen Juristen, die immerhin durch ihre Tätigkeit im Versicherungsamt, in der Erwerbslosen-, Kriegsbeschädigten-, Armenfürsorge usw. Erfahrungen auf sozialem Gebiet sammeln konnten, will man verzichten.

Nicht unerwähnt sei auch noch, daß die neuen Arbeitsgerichte bedeutend höhere Prozeßgebühren erheben sollen. Die Höchstgrenze ist von 30 Mk. auf 1000 Mk. heraufgesetzt worden, wobei auch noch Gebühren und sonstige Auslagen berücksichtigt werden.

Faßt man alles zusammen, so kann der Regierungsentwurf bei der Arbeitnehmerschaft nur einmütige Ablehnung erfahren. Die Eile, mit der dieses Gesetz offensichtlich durchgepeitscht werden soll, ist umso verwunderlicher, als das materielle Arbeitsrecht vor eine gründlichen Umgestaltung und Zusammenfassung steht. Normalerweise schafft man doch erst ein neues Recht und dann die dazu gehörigen Gerichte. Oder sollte dieser umgekehrte Weg seine besondere Bedeutung haben?

Kk.

Sozialdemokratischer Parteitag

für den

Bezirksverband Schleswig-Holstein und die Provinz Lübeck.

Der Bezirksverbandsvorstand beruft den nächsten ordentlichen Bezirkstag auf Sonntag, den 27. September, mittags 12 Uhr, und Montag, den 28. September nach Schleswig, Stadttheater, ein.

Als vorläufige Tagesordnung ist festgesetzt:

1. Konstituierung und Wahl der Mandatsprüfungskommission.
2. Bericht des Bezirksvorstandes. Berichterstatter: W. Verdieck.
3. Die inneren und äußeren politischen Vorgänge. Referent: Ein Mitglied des Parteivorstandes.
4. Die Arbeiten des preußischen Landtages, im besonderen des 21. Ausschusses. Referent: W. Brecour-Kiel, M. d. L.
5. Die Bedeutung der Provinziallandtags- und Kreistagswahlen. Referent: Ein Provinziallandtagsabgeordneter.
6. Beschlußfassung über die vorliegenden Anträge.
7. Wahl des Bezirksverbandsvorstandes und der Kontrollkommission.
8. Bestimmung des Ortes für den nächsten Bezirksparteitag.

Sonnabend den 26. September, mittags 12 Uhr, findet eine Konferenz der tätigen Genossinnen in Schleswig (Stadttheater) statt.

Vorläufige Tagesordnung:

1. Was haben die Rechtsparteien den Frauen gebracht? Referentin: Regierungsrätin Wachenheim-Berlin.
2. Die Frau in der Kommunalpolitik. Referent: Bürgermeister Dr. Heimerich-Kiel.

Anträge der Parteiorganisationen für den Bezirksparteitag sind bis zum 5. September beim Bezirksverbandsvorstand einzureichen.

Wegen Wohnungsbeschaffung müssen sich die Delegierten rechtzeitig beim Lokalkomitee melden. Adresse: Gustav Altendorf, Schleswig, Schuby-Straße 25a.

Der Bezirksverbandsvorstand. I. A.: W. Verdieck.

Die Ueberschüsse der Reichskasse.

Rund 63 Millionen im Juli — rund 24 Millionen im letzten Vierteljahr.

Berlin, 15. August.

Nach der Uebersicht über die Geldbewegung bei der Reichshauptkasse betrugen insgesamt die Einzahlungen im Juli 692 672 198 Reichsmark, im April bis Juli 2 537 681 917 Reichsmark. Die Auszahlungen beliefen sich insgesamt im Juli auf 629 771 772 Reichsmark, im April bis Juli auf 2 512 778 150 Reichsmark. Mithin betrug der Ueberschuß im Juli 62 900 426 Reichsmark, im April bis Juli 24 903 767 Reichsmark. Der Stand der schwebenden Schuld betrug am 31. Juli 11 031 700 Reichsmark.

Die deutsche Verfassungsfeier, ein Muster für Oesterreich.

SPD. Die machtvollen Verfassungsfeiern des 9. und 11. August sind erfreulicherweise in allen Nachbarstaaten eifrig und voller Anerkennung für die sich kräftig zur Wehr setzende junge deutsche Republik kommentiert worden; vor allem in Oesterreich, dessen „Republikanischer Schutzbund" seine Redner und Delegationen zum deutschen Verfassungstag entsandte.

Nun hat die immerhin leidliche amtliche Feier der deutschen Reichsregierung in dem vom Reichskunstwart ausgeschmückten Reichstag im republikanischen Oesterreich die Frage in Fluß gebracht, warum in der Republik Oesterreich der Nationalfeiertag, der 12. November, seit Jahren so sang- und klanglos begangen wird.

Die christlich-sozialen Regierungen Oesterreichs haben nämlich seit Jahren den Sport betrieben, die Verfassungsfeier entweder ganz zu unterschlagen oder doch nach Möglichkeit zu ignorieren. Prälat Seipel und seine Minister waren an diesem schwarzen Tag meistens nicht auffindbar oder in Urlaub gemeldet, und so ließ man das Feiern an diesem Tag, der notgedrungen zum Feiertag erklärt und durch Flaggenhissen und Arbeitsruhe sanktioniert war, der Arbeiterschaft. Mit Mühe und Not wurde alljährlich von der Sozialdemokratie der Vorbeimarsch des Bundesheeres vor dem Parlament durchgesetzt, eine vom Wehrminister möglichst nüchtern ausgestaltete Demonstration, bei der die Abgeordneten der Rechten fehlten und die Offiziere der Reichswehr den Zuschauern der republikanischen Bevölkerung den Spaß durch die Klempnerläden ihrer kaiserlichen Orden zu verderben suchten. Und doch hat die österreichische Republik ebenso das Recht wie die deutsche, mit aller Achtung von der Gesamtheit des Volkes wenigstens respektiert zu werden!

Nun hat der deutsche Verfassungstag 1925, der gefeiert wurde wie kein anderer vorher, den Republikanern Oesterreichs die Anregung gegeben, dieses Jahr auf eine würdige Ausgestaltung des österreichischen Nationalfeiertages zu dringen. So schreibt die „Wiener Arbeiterzeitung":

„Wir wollen schon heute sagen, daß der kommende 12. November nicht ignoriert werden darf. Allerdings benehmen sich auch die bürgerlichen Blätter im Reiche ganz anders als die ähnlichen Blätter hierzulande: man sehe sich an, wie etwa das „Berliner Tageblatt" und die „Vossische Zeitung" den Tag begehen, und wie über alle Maßen erbärmlich sich etwa die „N. Fr. Pr." (Neue Freie Presse) und das „Neue Wiener Tageblatt" dem österreichischen Republiktag gegenüber verhalten.

Es kann nicht ungesagt bleiben, daß an dieser Mißachtung der Herr Bundespräsident sein vollgerüttelt Maß an Schuld trägt. Wenn es schon den Regierungen an der Erkenntnis ihrer moralischen Verpflichtungen so sehr gebricht, so müßte die Initiative eben von ihm ausgehen, wie er überhaupt das Republikanische immer und überall ganz anders zu betonen hätte als es gewohnheitsmäßig geschieht."

So ist zu hoffen, daß diesmal der österreichische Nationalfeiertag im großen Rahmen vor sich gehen wird und daß vor allem das Republikanische Deutschland sein Teil dazu beiträgt, daß die großdeutsche republikanische Kampfgenossenschaft in einer würdigen Feier zum Ausdruck kommt. Das „Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold" wird es sich sicher nicht entgehen lassen, den österreichischen Brüdern an diesem Tage zur Seite zu stehen.

Der Spieler

Roman von F. M. Dostojewski.

44. Fortsetzung.

Erst hier habe ich genauer erfahren, daß ihm damals nach unserer plötzlichen Abreise aus Roulettenburg an demselben Vormittag etwas in der Art eines Schlaganfalles zugestoßen war. Er war besinnungslos niedergestürzt und war dann eine ganze Woche lang wie ein Wahnsinniger gewesen und hatte lauter törichtes Zeug geredet. Er war ärztlich behandelt worden, hatte aber auf einmal alles stehen und liegen lassen, sich auf die Bahn gesetzt und war nach Paris gefahren. Natürlich erwies sich der freundliche Empfang, den er bei Blanche fand, für ihn als das beste Heilmittel; aber Spuren seiner Krankheit blieben bei ihm noch lange Zeit zurück, trotz seiner frohen, seligen Gemütsstimmung. Etwas zu überlegen oder auch nur ein einigermaßen ernstes Gespräch zu führen war er völlig unfähig, in solchem Falle sagte er nur zu jedem Satze des anderen: „Hm!" und nickte mit dem Kopfe, — auf weiteres ließ er sich nicht ein. — —

Er lachte oft; aber es war ein nervöses, krankhaftes Lachen, als könnte er sich gar nicht genug tun; ein andermal saß er ganze Stunden lang da, mit einem Gesichte finster wie die Nacht, die buschigen Augenbrauen mürrisch zusammengezogen. Für viele Dinge war ihm das Gedächtnis ganz abhanden gekommen; seine Zerstreutheit ging über alles Maß, und er hatte sich angewöhnt, mit sich selbst zu reden.

Nur Blanche vermochte ihn zu beleben, und diese Anfälle von Trübsinn und Schwermut, bei denen er sich in eine Ecke verkroch, traten nur dann ein, wenn er Blanche lange nicht gesehen hatte oder sie weggefahren war, ohne ihn mitzunehmen, oder sie ihm beim Wegfahren keine Liebkosung hatte zuteil werden lassen.

Dabei hätte er selbst nicht sagen können, was er eigentlich wollte, und wußte selbst nicht, daß er finster und traurig war. Nachdem er eine oder zwei Stunden so dagesessen hatte (ich beobachtete das mehrere Male, als Blanche für den ganzen Tag weggefahren war, vermutlich zu Albert), begann er auf einmal sich nach allen Seiten umzusehen und unruhig hin und her zu laufen; es war, als ob ihm eine Frage eingefallen wäre und er jemand suchen wollte. Aber wenn er dann niemand sah und sich auch nicht mehr besinnen konnte, wonach er hatte fragen wollen, so sank er wieder in sein Dahinbrüten zurück, bis auf einmal Blanche erschien, heiter, ausgelassen, in eleganter Toilette, mit ihrem hellen Lachen; sie lief auf ihn zu, zupfte und schüttelte ihn; manchmal, wiewohl dies nur selten, küßte sie ihn sogar. Einmal freute sich der General darüber dermaßen, daß er in Tränen ausbrach. Ich war ganz verwundert.

Gleich von der Zeit an, wo der General bei uns eingetroffen war, begann Blanche ihn mir gegenüber wie ein Advokat zu verteidigen. Sie bediente sich dabei sogar aller möglichen rednerischen Kunstgriffe; sie erinnerte mich daran, daß sie dem General nur um meinetwillen untreu geworden sei, daß sie beinahe schon seine Braut gewesen sei, ihm ihr Wort habe gegeben gehabt; daß er um ihretwillen seine Familie im Stich gelassen habe, und daß ich doch eigentlich bei ihm in Dienst gestanden hätte und ihn deswegen immer noch respektieren müsse, und ich solle mich schämen, jetzt über ihn zu lachen . . . Ich schwieg bei solchen Reden immer; aber ihr Mundwerk konnte gar nicht zur Ruhe kommen. Zuletzt pflegte ich in ein Gelächter auszubrechen, und damit war dann die Sache beendet, d. h. in der ersten Zeit war sie der Ansicht, daß ich ein sehr guter, vernünftiger Mensch sei. Kurz, gegen das Ende unseres Zusammenwohnens hatte ich das Glück, mir das Wohlwollen dieses achtbaren Fräulein erworben zu haben. (Uebrigens war Blanche wirklich ein sehr gutes Mädchen, — selbstverständlich nur in ihrer Art; ich hatte sie anfangs nicht richtig beurteilt.) „Du bist ein verständiger, guter Mensch," sagte sie in der letzten Zeit manchmal zu mir, „und . . . und . . . es ist nur schade, daß du so dumm bist! Du wirst mir ordentlich Geld verdienen. Ein echter Russe, ein Kalmücke.

Mitunter schickte sie mich aus, um den General in den Straßen spazieren zu führen, ganz wie einen Diener mit einem Windspiel. Ich führte ihn auch ins Theater und nach dem Bal-Mabille und in Restaurants. Dazu gab Blanche sogar Geld her, obgleich der General auch eigenes Geld hatte und mit besonderem Vergnügen vor den Augen anderer Leute seine Brieftasche hervorholte. Einmal mußte ich beinahe Gewalt anwenden, um ihn davon abzuhalten, für siebenhundert Frank im Palais-Royal eine Brosche zu kaufen, die er schön fand und durchaus Blanche zum Geschenk machen wollte. Na, was hätte sie sich aus einer Brosche für siebenhundert Frank gemacht! Und dabei besaß der General an Geld nicht mehr als tausend Frank. Ich habe nie in Erfahrung bringen können, wo er diese Summe her hatte. Ich denke mir aber, von Mister Astley, und dies um so mehr, da dieser im Hotel für den General und die Seinen bezahlt hatte. Was nun die Meinung anlangt, die der General die ganze Zeit über von mir hatte, so glaube ich, daß er meine Beziehungen zu Blanche nicht im entferntesten ahnte. Er hatte zwar dunkel davon gehört, daß ich ein Kapital gewonnen hätte, nahm aber aller Wahrscheinlichkeit nach trotzdem an, daß ich bei Blanche so eine Art von Privatsekretär oder vielleicht sogar nur Diener sei. Jedenfalls redete er zu mir stets in der früheren Weise von oben herab, im Tone des Vorgesetzten, und verstieg sich sogar zuweilen dazu, mich energisch auszuschelten. Einmal versetzte er mich und Blanche in die größte Heiterkeit; es war in unserer Wohnung, beim Morgenkaffee. Er war sonst nicht besonders empfindlich; aber damals fühlte er sich auf einmal von mir beleidigt; wodurch, das weiß ich noch heute nicht. Und er selbst hätte es damals auch nicht sagen können. Kurz, er redete und redete das sinnloseste Zeug, brockenweise, schrie, ich sei ein Grünschnabel, er werde mich lehren, . . . er werde es mir schon zeigen usw. Aber keiner konnte von dem, was er sagte, das geringste verstehen. Blanche wollte sich ausschütten vor Lachen; endlich gelang es uns, ihn einigermaßen zu beruhigen, und ich führte ihn spazieren. Nicht selten aber bemerkte ich an ihm, daß er traurig wurde, daß ihm irgend jemand oder irgend etwas leid tat, und daß ihm, sogar wenn Blanche anwesend war, jemand fehlte. In solchen Augenblicken begann er ein paarmal von selbst mit mir zu reden, war aber nie imstande, sich verständlich auszudrücken; er sprach von seiner Dienstzeit, von seiner verstorbenen Frau, von der Landwirtschaft und von seinem Gute. Kam ihm dabei zufällig irgendein Wort in den Mund, das ihm Eindruck machte, so hatte er an ihm eine kindliche Freude und wiederholte es des Tages wohl hundertmal, obgleich es in Wirklichkeit weder seine Gefühle noch seine Gedanken wiedergab. Ich versuchte es, ein Gespräch mit ihm über die Kinder in Gang zu bringen; aber er machte sich davon in seiner alten Manier frei, indem er eilig ein paar Worte sagte und dann schnell zu einem andern Gegenstande überging: „Ja, ja! Die Kinder, die Kinder, Sie haben recht, die Kinder!" Nur einmal ließ er ein tieferes Empfinden erkennen (ich war gerade mit ihm auf dem Wege ins Theater), indem er plötzlich anfing: „Es sind unglückliche Kinder; ja, mein Herr, ja, es sind unglückliche Kinder!" Und nun wiederholte er an diesem Abend mehrmals die Worte: „Unglückliche Kinder!" Als ich einmal von Polina zu sprechen anfing, geriet er geradezu in Wut: „Das ist ein undankbares Frauenzimmer!" rief er. „Sie ist boshaft und undankbar! Sie hat Schande über die Familie gebracht! Wenn es hier Gesetze gäbe, so würde ich sie gehörig fassen! Jawohl, jawohl!" Was die Grienz betrifft, so konnte er es nicht einmal ertragen, dessen Namen zu hören: „Dieser Mensch hat mich ruiniert," sagte er; „er hat mich bestohlen, er ist mein Halsabschneider gewesen! Ganze zwei Jahre lang habe ich das Verhältnis zu ihm wie ein Alpdrücken empfunden. Monatelang habe ich jede Nacht von ihm geträumt! Das ist . . . das ist . . . O, erwähnen Sie ihn nie wieder mir gegenüber!"

Ich sah, daß zwischen ihm und Blanche eine Verständigung zustande kam; aber ich schwieg nach meiner Gewohnheit. Eine Mitteilung darüber machte mir zuerst Blanche; es war genau eine Woche, bevor wir uns trennten. „Er hat Aussichten", sagte sie in ihrer flinken Redeweise. „Seine Tante ist jetzt wirklich krank und wird bestimmt nächstens sterben. Mister Astley hat ein Telegramm geschickt. Trotz allem Geschehenen wird er sie beerben; daran ist wohl kein Zweifel. Und selbst wenn das nicht eintritt, wird er mir in keiner Weise lästig fallen. Erstens hat er seine Pension, und zweitens wird er in einer Hinterstube wohnen und sich dabei höchst glücklich fühlen. Ich werde Frau General werden."

(Fortsetzung folgt.)

Herren- u. Damen-Kleidung
nach Maß (2048
EG.-Bekleidungswerkstätten
Engelsgrube Nr. 44

---

1 Waggon
Bruch-Matjes
Stück 6 Pfg.
10 St. 50 Pfg.
Solange Vorrat reicht.
H.H.Holtermann
Marktstraße 4
Spezial-Heringe-Geschäft. (2011

Guter Schlaf
ist das beste Heilmittel. Metallbetten für Groß u. Klein, m. od. ohne Zubeh. Stahlmatratzen an Priv. Beq. Beding. Katal. 431 fr.
Eisenmöbelf. Suhl (Thür.)
(2032)

Fahrräder
erstkl. Marken
Kl. Anzahlung
5 Mk. wöchentl.
Fahrradhaus
„Hansa" 2026
Ernst Schmidt
Wahmstr. 33
Reparat. werden billigst ausgeführt

Zigaretten
Zigarren
C. Wittfoot
ob. Hüxstr. 18.

Patentmatratzen
Auflagematratzen
werden in jed. Größe angefertigt (1969
Auflagen
von 9.50 M an
Gebrüder Heitl,
Untertrave 111/112
1. Stock, kein Laden
2. Hs. v. d. Holstenst.
Aelt. Spez.-Gesch.

Sozialistische Klassiker
*
Ferdinand Lassalle
Auswahl
von Reden und Schriften nebst kurzer Biographie und geschichtlicher Einführung von
Dr. **Karl Renner**
geb. **8 Mark**
*
August Bebel
Der Mann und sein Werk
von Franz Klütz
geb. **6 Mark**
Buchhandlung
„Lübecker Volksbote"
Johannisstr. 46

Woll-, Watte-, Daunen-Steppdecken
Anfertigung 1869
Anfarbeit, Neubezieh
Fr. Spethmann
Breite Straße 31 Etage

Fritz Reuters
Ausgewählte Werke
3 Bände Ganzleinen
11.25 Mk.
Buchhandlung
„Lüb. Volksbote"
Johannisstr. 46

Vorteilhafte Angebote

aus verschiedenen Abteilungen 2051

Leib-Wäsche

Untertailien m. Hohlsaum und Barmer Bogen . . . 65 ₰
Prinzessröcke Trägerform mit breitem Stickerei-Volant 3.95
Beinkleider geschlossen weite Form, pa. Stoff . . 1.95
Damenhemden Achselschluß und Stickerei-Einsatz 1.95
Nachthemden Kimono, breite Stickerei 3.50
Nachthemden Hohlsaum mit Lochstickerei 2.95

Strümpfe

Damenstrümpfe schw. verst. Ferse u. Spitze 68 ₰ 48 ₰
Damenstrümpfe schw. Doppelsohle und Hochferse 95 ₰
Damenstrümpfe schw. Maco, Doppels. u. Hochferse 1.40
Damenstrümpfe Seidenflor, moderne Farben . . 1.95
Herrensocken farbig, Baumw. Doppels. u. Hochf. 98 ₰
Herrensocken farbig, Seidenflor . . . . . Paar 1.50

Trikotagen

Herrenhemden makofarbig, Doppelbrust . 3.50
Herrenhemden echt Mako, prima Qualität 4.95
Einsatzhemden mit gut. Einsätzen 3.95 3.75 2.95
Herrenjacken echt Mako m. ½ Aermel . 3.50
Herrenhosen porös, feste Ware, versch. Größen . . 3.95
Herrenhosen echt ägypt. Mako-Qualität 4.95

Schürzen

Jumperschürzen in Kretonne und Water . . . . . 95 ₰
Jumperschürzen gemust. Kretonne, nette Muster . . 1.45
Jumperschürzen prima gestreift Water 1.85
Kretonneschürzen Ia Qualität, Wienerform . 1.85
Kretonneschürzen Wienerformen 2.35
Satinschürzen aparte Muster, Jumperform 2.65

Bettwäsche

Bettücher ungebl. Wäschetuch, volle Größe 2.95
Bettücher gutes Hausfuch, 130×220 cm 3.95
Bettücher stark. Halbleinen, 140×225 cm 7.25 6.95
Bettbezüge ungebl. Wäschetuch, einschl. 5.50 4.95
Bettbezüge weiß, mittelf. Waschtuch 5.95 5.50
Bettbezüge prima Leinen, 140×200 cm 8.95, 130×190 7.95
Bettbezüge gestr. Satin u. Damast 14.50, 13.85 11.85
Bettbezüge rot kariert, hell und dunkel 8.75 7.65
Kissenbezüge mit Languetten 2.95, 2.55 1.95
Kissenbezüge mit Einsatz und Fältchen 3.75 2.95
Kissenbezüge mit Hohlsaum 80×80 cm 3.50

Bade-Wäsche

Waffeltücher feste Qual., gut trocknend . . . . . 98 ₰
Handtücher weiß. Kräuselstoff, 40×80 cm 1.28
Handtücher weiß. Frottierstoff, 45×100 . . . . . 1.85
Badelaken weiß mit farbiger Kante 3.50
Badelaken farbig gestreift 100×150 cm 6.75
Badelaken Größe 140×160 indanthrenfarbig 11.25

Gardinen

Gardinenkappen engl. Tüll, Mtr. 1.20 99 78 58 ₰
Scheibengardinen elfenbein, engl. Tüll, 1.58 1.35 1.28 88 ₰
Leinengardinen m. farb. Streif., 130 cm 3.45 80 cm br. 1.95
Madrasgardinen 3teil., waschecht, 16.50 14.75 12.85 9.95
Vorhangköp. starke Qual. 130 cm br. 2.95 80 cm br. 1.85
Gardinennessel m. farb. Streifen, ca. 86 cm br. Mtr. 88 ₰

Aussteuer-Artikel

Rohnessel für Leib- und Bettwäsche 140 cm breit **1.48**, 80 cm breit **88** und 78 ₰
Hemdentuche nur prima Qualitäten ca. 80 cm breit **1.48, 1.28, 98** und 78 ₰
Bettsatin ca. 140 cm breit, verschiedene Streifen . . . . . **3.45, 2.95** und 2.75
Bettdamast beste Qualitäten 140 cm breit . . . . . **3.60, 3.40** und 3.25
Bettkattun rosa geblümt 130 cm breit . . . . . m 1.95
Züchen rot und blau kariert volle Breite **2.10, 1.95** 1.85
Hausfuch für Bettücher ca. 140 cm breit **2,65** 1.95
Halbleinen extra starke Qualitäten . . . **3,95, 3,75** 3.45
Inlett für Oberbetten, echt rot und federdicht 140 cm breit **3.95**, ... 130 cm breit 3.75
Inlett für Unterbetten, gestreift, ca. 115 cm breit, gute Qualität . . **5,50, 4,95, 4.40** 3.60
Handtuch Gerstenkorn mit roter Kante . . . . **1.10** 85 ₰
Geschirrtücher rot und blau kariert Stück . . . . . **1,58, 1.28, 98, 88** 38 ₰
Handtücher reinl., grau m. Kante 48×100 cm . . . . 98 ₰
Schürzenstoffe ca. 110 cm br., helle und dunkle Streifen 1.85 1.65 1.48
Schürzendrucks Kaffeebohnenmuster, ca. 95 cm breit 1.58
Schürzendrucks ca. 120 cm breit prima Qualität 1.85

Hans Struve

Lübeck
Königstr. 87/89
Ecke Wahmstr.

Ich gewähre nach wie vor an Beamte, Arbeiter und Angestellte
Kredit!
von 3 bis 5 Monaten bei geringer Anzahlung und
bequemer Teilzahlung!
Ich liefere auch an alte, beglichene Kunden bis 50 Mark
ohne Anzahlung!
Ich empfehle elegante
Herren-Anzüge und -Paletots
in vornehmst. Verarbeitung, sowie
Gummi-Mäntel
für Herren und Damen.

Damen-Mäntel, Kostüme, Kleider und Röcke, Sportwesten und seidene Jumper.

Tisch- und Bettwäsche, Damen- u. Herrenwäsche, sowie Teppiche, Gardinen und Federbetten.

Hersch Kesten 2057
Holstenstr. 17 I. Et.
Eingang v. d. Seite Petrikirchhof.

Kredit auch nach auswärts.

OBST-
Einmachen, Verwertung, Weinbereitung

Praktische u. leicht durchführbare Rezepte und Anleitungen
Einmachen der Gemüse 26. Abb. —.60 M
Einmachen der Früchte 24. Abb. —.30 M
Dörren d. Obstes u. d. Gemüse. 25 Abb. —.30 M
Ernte, Aufbewahrung, Versand des Obstes von J. Schneider. 60 Abb. —.60 M
Marmeladen- und Mushereitung. 11 Abb. —.30 M
Kand. Früchte und Konfitüren. 15 Abb. —.30 M
Fruchtsaftbereitung im Haushalte und Kleinbetrieb. 26 Abb. —.30 M
Obst- u. Beerenweinbereitung v. J. Schneider. 46 Abb. 1.50 M
Dasselbe gebd. 2.— M
Getränke und Erfrischungen —.60 M

Buchhandlung
„Lübecker Volksbote"
Johannisstraße 46.

Ihr höchster Trumpf ist ein guter Schuh!

Schuhhaus **Baurenfeind** Mühlenstr. 34

Der moderne, leichte Herrenschuh. Einfache und feinste Ausführung in Herrenstiefeln. Bequeme, braune Damenschuhe. Die beliebten Lack- und Chevreau-Spangen. Qualitätsware in Kinderstiefel. Lederne Hausschuhe. Reiseslipper, Pantoffel, Turnschuhe. (2049

Die Mode in Wildlederschuhen.

Zum Tode verurteilt sind (1967
Läuse, Wanzen sofort u. unter Garant. Flöhe Brut b. Mensch u. Tier m. „Riesolda", ges. gesch. Mittel. Millionenfach bewährt. Verkauf bei: **Aegidienstraße 4, I.**

Im **Leihhaus** Hüxstr. 113
kauft man billig, getragene (1882
Herren-, Damen- und Armband-Uhren Verlobungsringe, Herrenanzüge, Überzieher, Damenkostüme, Mäntel usw.

Lübecker Kaffee-Zentrale

Glockengießerstraße 16 **Fernruf 2865**
Die billigste Bezugsquelle!

Frisch ger. Kaffee ℔ . . **4.40**
4.00 3.60 3.20 2.80
Frisch ger. Kaffee . . ℔ **2.30**
Mischkaffee 20% Paket **0.40**
Mischkaffee 40% „ **0.60**
Gebr. Gerstenkaffee ℔ **0.25**
Kakao Ia. gar. rein . ℔ **1.60**
1.20 0.80 **0.60**
Schokoladenmehl . . ℔ **0.60**
Tee ff. Congo **4.00**
Tee ff. ostfriesische Misch. Paket **1.20 0.65**
ff. gem. Zucker . . . . ℔ **0.37**
Brodenzucker . . . . . „ **0.44**
Diamantmehl Plange . (Beutel 5 Pfund) **0.28**
amerik. Patentmehl ℔ **0.25**
Ia. Weizengrieß . . ℔ **0.30**
Haferflocken . . . . ℔ **0.22**
Perltapioka . . . . . „ **0.38**
Kunsthonig Häner . „ **0.45**
Tafelsyrup I, 2 ℔-Dose **1.00**
Vierfruchtmarmelade ℔ **0.45**
Pflaumenmus . . . . „ **0.30**
Kartoffelmehl . . . „ **0.28**
Maiskernpuder . . . „ **0.28**
Pa. Vollreis . . . . . „ **0.20**
Pa. Reismehl . . . . . „ **0.17**
Fst. Tafelmargarine in allen Preislagen
ff. dän. Schweineschmalz in Paket . . . . . ℔ **0.98**
Tilsiter Käse . . . . . „ **0.80**
Hansa Fettkäse . . . „ **0.60**
Ia Kräuterkäse . Stck. **0.10**
Kernseife . . . . 3 Rgl. **0.55**
grüne Seife . . . . ℔ **0.33**
Soda . . . . . „ **0.06**
Ia. neue Salzgurken Stck. **0.10**
Neue Sommerlang-Heringe . . . . Stck. **0.10**
Dessertschokolade 4 Taf à 100 g **0.95**
Blockschok. 5 Bl. à 100 gr **0.95**

Sämtliche Waren werden frei Haus geliefert. 2064

AESEMANN & GUHL

Am Freitag, d. 21. August eröffnen wir

BREITE STRASSE 36

ein Spezial-Geschäft für

DAMEN-MÄNTEL UND KOSTÜME

Wir bitten um gefl. Besichtigung unserer Neuheiten 2059

ERÖFFNUNG MORGEN

Lübecker Volksbote

Beilage — Donnerstag, 20. August 1925 — Nummer 193

Freistaat Lübeck

Donnerstag, 20. August

Feuerwehrtagung in Lübeck.

Dem Reichsbezirksvertretertag der Berufsfeuerwehrmänner zum Gruß!

Zu Freitag, den 21., und Sonabend, den 22. d. M., hat der Verband deutscher Berufsfeuerwehrmänner seinen Reichsbezirksvertretertag nach Lübeck einberufen. Aus allen Gauen Deutschlands, aus Ost und West, aus Nord und Süd werden Vertreter zu dieser Tagung kommen. Lübecks alte Mauern werden auch diese freidenkende Männer freudig aufnehmen und beherbergen.

Ist doch mit der alten Hansestadt Lübeck ein gut Stück Gewerkschaft eng verbunden. Frei fühlte, dachte und handelte seit jeher die Mehrheit der Lübecker Bevölkerung. Das beweist, daß schon viele Jahre vor dem Kriege ein Freigewerkschaftler in den Reichstag geschickt wurde und daß seit Beendigung des Krieges eine demokratische Mehrheit in der Lübecker Bürgerschaft vorhanden ist.

Wir freuen uns deshalb, daß der Verband der Berufsfeuerwehrmänner, welcher dem Allgemeinen Deutschen Beamtenbund angeschlossen ist, auf einige Arbeitstage in die Hochburg der Arbeiterbewegung verlegt ist.

Die Vertreter haben eine reichhaltige Tagesordnung vor sich. Nicht nur mit Standes- und Berufsfragen, sondern auch mit der Neuorganisation der Berufsfeuerwehr werden sie sich beschäftigen müssen. Einen breiten Raum wird sicher die Organisationsfrage einnehmen. Es ist eben ureigenstes Gebiet eines Freigewerkschafters, mit der Entwicklung vorwärts zu gehen. Deshalb muß man sich gegen die Machenschaften der Industrie wehren. Abbau des Berufsbeamtentums, das ist das oberste Gesetz jener Kreise. Und darum vertrauen wir auch auf den guten Geist der Berufsfeuerwehrmänner, daß sie nämlich die richtige Organisationsform finden werden. Die Form jedenfalls, welche dem Kapital einen einheitlichen Widerstand entgegensetzen kann.

Wir sind der Meinung, daß Männer, welche das Feuer bezwingen, welche in einem solchen Kampf wie eine Mauer zusammenstehen, daß diese auch eine solche Arbeit meistern werden.

Wir geben uns der Hoffnung hin, daß die Vertreter sich hier wohl fühlen werden und daß sie mit einer guten Erinnerung von Lübeck nach getaner Arbeit ihren heimatlichen Gefilden zustreben werden.

In diesem Sinne gilt dem Reichsbezirksvertretertag unser Gruß!

E. F.

Zur Nachahmung für die Lübecker Oberschulbehörde!

Wie man in mustergültiger, großzügiger Art Verfassungsfeiern für unsere Schuljugend organisieren kann, zeigt das von der Hamburger Oberschulbehörde (Präses ist der Genosse Senator Krause) zu diesem Zweck entworfene Programm, das im wesentlichen folgendes enthält: Bis 9 Uhr im Stadtpark **Anmarsch von 30 000 Schülerinnen und Schülern sämtlicher Hamburger Lehranstalten** (von den Volksschulen die beiden oberen Klassen, von den höheren Schulen sämtliche Klassen von Quarta aufwärts). Um 9 Uhr gemeinsame Eröffnungsfeier auf der Festwiese mit Ansprache von Senator Krause. 9.50 Uhr im Stadion Beginn der turnerischen und sportlichen Veranstaltungen. (Stillauf, Staffelläufe, Wettspiele jeder Art, Freiübungen usw.) Zur selben Zeit von 10—1 Uhr auf der Freilichtbühne von Schülern und Schülerinnen Aufführungen, u. a. von Volkstänzen, rhythmischen Uebungen, dem Rütli-Schwur aus Schillers „Tell" und der Rütliszene aus dem Tellspiel der Schwyzer Bauern.

Wie wäre es, wenn unsere Oberschulbehörde auch jedes Jahr in ähnlicher Weise einen Aufmarsch unserer Jugend unter den neuen Reichsfarben zu Ehren der Republik veranstalten würde? Es ist das besonders deshalb der Ueberlegung wert, weil die Volksschulen zum größten Teil keine geeigneten Räume für Schulfeiern haben. Außerdem ist auch vielleicht manche Rede von Lehrern, die nur Muß-Republikaner sind, kaum dazu angetan, in unserer Jugend Begeisterung und Liebe zum heutigen Deutschland und seiner Verfassung zu wecken. Das alljährlich stattfindende Sport- und Spielfest der Lübecker Schulen, das in diesem Jahre am 12./13. September stattfindet, ließe sich unter Verlegung auf den 11. August zu einem solchen der Republik würdigen Verfassungsfest ausbauen!

Ein republikanischer Schulfreund.

Die Brieftasche mit den 10 Dollars. Der Polizeibericht bringt über den Diebstahl einer Brieftasche einen langen Roman, der sich vor einer Woche zugetragen hat. Danach brachte ein in der Aegidienstraße wohnhafter Produktenhändler einen andern beschwipsten Händler nach Hause. Die Ehefrau bemerkte alsbald, daß die Brieftasche fehlte. Diese wurde später im Keller vorgefunden, wo der Betrunkene abgeliefert worden war. Man ließ sie nach Herausnahme des Geldes liegen, um dem Dieb eine Falle zu stellen. Der Produktenhändler ließ eine Kugel seiner Handwage in den Keller rollen, um Gelegenheit zu haben, die Tasche wegzunehmen. Der Trick mißlang. Einige Tage später kam ein unbekannter Mann, der vorgab, Kabel im Keller legen zu müssen. Auch dieser suchte vergeblich. Er war von dem Produktenhändler gedungen, der schließlich eingestand, der Schuldige zu sein.

Der Druckfehler-Kobold hat gestern in „Bayreuth", letzten Absatz, besonders argen Unfug getrieben und das Siegfriedwort, mit dem Faust und Schwert völkisch garniert werden, ganz unverständlich gemacht; es lautet in Wirklichkeit: „Nothung, Nothung, neu und verjüngt zum Leben weckt ich dich wieder!"

Das zweite Augustheft der „Gemeinde" ist soeben mit dem Kennwort „Aufwertung" erschienen. In einer sachlichen Zusammenstellung behandelt der Reichstagsabgeordnete Dr. J. Leber die die Gemeinden interessierenden Fragen der Aufwertung. Leber kann dies umso besser, da er direkt an den Verhandlungen des Aufwertungsausschusses teilgenommen hat und nicht zuletzt mit seinen Kollegen für die Interessen der Gemeinden gewirkt hat. Es behandelt dann August Karsten die Rentenanrechnung in der Fürsorge, W. Schimmel schreibt über die wichtige Frage des Autobusverkehrs auf dem Lande. „Der Geist im Jugendamt" wird von dem bekannten Mitarbeiter Eberhard Giese gezeigt, wie er sein soll und wie nicht. Die soeben „Geänderte Gemeindeordnung in Sachsen" kritisiert scharf aber sachlich der frühere Innenminister in Sachsen, Richard Lipinski.

pb. **Vom Tode des Ertrinkens gerettet.** Am Sonntag nachmittag hielten sich einige weibliche Personen am Travegestade in der Nähe des Travepavillons auf und warfen dort einen Stock ins Wasser, der von einem Hund apportiert werden sollte. Dabei kam ein 17jähriges in der Düsternquerstraße wohnhaftes Mädchen dem Rand des Gestades zu nahe und stürzte in das mehrere Meter tiefe Wasser der Trave. Das des Schwimmens unkundige Mädchen wäre eventuell ertrunken, wenn nicht der Kaufmann Hartwig Mladeck, wohnhaft Schwartauer Allee 42, den Vorfall gesehen, und dem sich unter Wasser befindlichen Mädchen in voller Kleidung nachgesprungen wäre. Nur mit Mühe konnte Herr Mladeck das Mädchen schwimmend an das Ufer bringen, wo sich bald herausstellte, daß das Mädchen außer dem unfreiwilligen Bade keinen Schaden genommen hatte. Es konnte sofort in seine elterliche Wohnung gebracht werden.

Eine post- und telegraphenwissenschaftliche Woche wird von der Verwaltungsakademie in Berlin gemeinsam mit dem Reichspostministerium in der Zeit vom 5. bis 10. Oktober veranstaltet werden. In einer Reihe von Vorträgen sollen dabei von Fachleuten aktuelle Gebiete wie „Verkehrspolitik der Deutschen Reichspost", „Fernsprechbetriebsfragen", „Postrecht und Wirtschaftsleben", „Das deutsche Funkwesen" u. a. behandelt werden. Daneben finden auch Führungen durch verschiedene Betriebe der Post-, Telegraphen- und Fernsprech-Verwaltung statt.

Die Aufwertung der Gemeindeanleihen.

In der „Gemeinde", Halbmonatsschrift für sozialistische Arbeit in Stadt und Land (Verlag J. H. W. Dietz) veröffentlicht Genosse Dr. Leber folgenden Artikel:

Die Aufwertung der Anleihen der Länder und Gemeinden richtet sich in ihren Grundsätzen nach den Vorschriften für die Aufwertung der Reichsanleihen.

Für die Länder besteht nur insofern eine Abweichung, als es dem Belieben der Landesgesetzgebung anheimgestellt ist, von sich aus über die Sätze der Reichsaufwertung hinauszugehen.

Wesentlich anders wirken die Bestimmungen für die Aufwertung der Gemeinden. Die Gemeinden werden in einem Punkte günstiger behandelt als Reich und Länder, im ganzen aber sind sie erheblich ungünstiger gestellt. Gegen Gemeinden oder Gemeindeverbände besteht keinerlei Anspruch auf eine Vorzugsrente für Bedürftige, zu der Reich und Länder verpflichtet sind. Dafür besteht aber die gesetzliche Möglichkeit, daß Gemeindeanleihen bis zur doppelten Höhe der Reichsaufwertung aufgewertet werden. Und die Landesgesetzgebung kann sogar noch eine höhere Aufwertung für die Gemeinden bestimmen.

Bei jeder Aufwertung ist zunächst der Goldwert festzustellen, den die aufzuwertende Anleihe zurzeit ihrer Ausgabe hatte. Bis zum 1. Januar 1919 gilt der Nennbetrag als Goldwert; für spätere Anleihen ist die Umrechnung nach dem Indexschema vorzunehmen, das dem Aufwertungsgesetz als Anlage beigegeben ist. Der so festgestellte Goldbetrag bildet für jede Aufwertung die Ausgangsgrundlage.

Für je 1000 Mark Goldwert der Anleihe hat die Gemeinde dem Gläubiger eine neue Anleiheablösungsschuld zu übergeben in Höhe von 25 Mark. Wer also eine Forderung über 10 000 Mark Friedenswert an die Gemeinde hat, erhält einen neuen Schuldschein (Ablösungsanleihe genannt) in Höhe von 250 Mark.

Die so entstehende Ablösungsanleihe zerfällt in zwei Teile: je nachdem sie ausgegeben ist gegen Altbesitzanleihen oder gegen Neubesitzanleihen. Als Altbesitz gelten diejenigen Anleihen, die ihr Besitzer nachweislich vor dem 1. Juli 1920 erworben hat. Alles später Erworbene gilt als Neubesitz.

Für die Tilgung des Teiles der Ablösungsanleihe, der für Neubesitz ausgegeben ist, gibt das Reichsgesetz keinerlei Bestimmungen. Sie überläßt es der Landesgesetzgebung — jedoch mit der Einschränkung, daß die Tilgung mindestens zum umgetauschten Nennwert, also mit 25 Mark für 1000, zu erfolgen hat.

Ganz anders wird der übrige Teil der Ablösungsanleihe behandelt, der im Umtausch gegen Altbesitz entstand. Dieser Teil nimmt an einer Auslosung teil, die innerhalb 30 Jahren zu einer Tilgung führen soll. Normalerweise wird also jährlich ein Dreißigstel der Altbesitzablösungsanleihe ausgelost. Die so ausgelosten Teilbeträge gelangen mit ihrem fünffachen Nennwert zur Auszahlung. Der obengenannte Besitzer von 250 Mk. Ablösungsanleihe (Altbesitz) bekommt also bei der Auslosung 1250 Mark.

Aber das ist nur der Grundbetrag (Einlösungsbetrag) der Summe, die er zu beanspruchen hat. Hierauf werden die aufgelaufenen Zinsen zugeschlagen. Der Zinssatz beträgt 5 Proz. und wird vom Einlösungsbetrag berechnet. Für den Fall also, daß die genannten 250 Mk. Ablösungsanleihe nach 10 Jahren ausgelost werden, ergibt sich diese Rechnung: Einlösungsbetrag 5 × 250 = 1250 Mk.; dazu Zins 5 Proz. von 1250 Mk. macht jährlich 62,50 Mk., in 10 Jahren 625 Mk.; zusammen: 1875 Mk.

Zur Wahrung der Rechte der Gläubiger kann die oberste Landesbehörde einen Treuhänder bestellen; sie muß dies tun, wenn ein Gläubiger dies innerhalb eines Monats nach Inkrafttreten des Gesetzes fordert.

Der Treuhänder kann bei der Landesbehörde beantragen, daß die Tilgungsdauer von 30 auch auf 20 Jahre verkürzt wird, wenn dies der Leistungsfähigkeit der Gemeinde entspricht. Ebenso kann die Gemeinde bei der gleichen Stelle beantragen, daß die Tilgung auf einen längeren Zeitraum als 30 Jahre verteilt wird, wenn eine solche Erleichterung mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage der Gemeinde und ihre öffentlichen Aufgaben dringend nötig ist.

Aber dem Treuhänder steht noch ein weiteres und sehr einschneidendes Recht zu. Er kann beantragen, daß der Einlösungsbetrag statt auf das Fünffache des Nennbetrages bis auf das Zehnfache erhöht wird. Dieser Antrag ist bei der obersten Landesbehörde zu stellen. Für den Fall, daß der Gemeinde eine solche höhere Aufwertung nach ihrer finanziellen Leistungsfähigkeit zugemutet werden kann, ist dem Antrag zu entsprechen. Die Frist zur Stellung eines solchen Antrages läuft vier Monate nach Inkrafttreten des Aufwertungsgesetzes ab.

Schuldverpflichtung der Gemeinde, die zwar in Mark zu erfüllen sind, deren Höhe aber nach einer anderen Rechnungseinheit bestimmt ist (wertbeständige Anleihe z. B.) bleiben von der Aufwertung unberührt.

Die Gemeindeverbände unterliegen grundsätzlich der gleichen Bestimmung wie die Einzelgemeinden.

*

Die Darstellung hat nur den Zweck, eine sachliche Uebersicht zu geben. Sie enthält sich deshalb jeder Kritik. Die sozialdemokratische Fraktion ließ sich bei der Beratung der Aufwertungspflicht der Gemeinden usw. hauptsächlich von zwei Gesichtspunkten leiten. Zunächst verlangten sie größere Einfachheit der Bestimmungen und des Aufwertungssystems. Außerdem wies sie immer wieder darauf hin, daß den Gemeinden als Hauptträger der sozialen Aufgabe unter keinen Umständen schwerere Lasten aufgebürdet werden könnten als dem Reich oder den Ländern.

Der Stand der Erwerbslosen.

Am 12. August belief sich die Zahl der Erwerbslosen am Orte auf **1095.** (Vorwoche 1188.)

Davon entfallen auf:

Landwirtschaft	19
Metallgewerbe	146
Holzgewerbe	34
Nahrungs- u. Genußmittelgewerbe	23
Baugewerbe	43
Musiker	44
Kaufleute u. Bureauangestellte	170*
Ungelernte Arbeiter	404
Jugendliche Arbeiter	41
Erwerbsbeschränkte	65
Verschiedene Berufe	56
Frauen und Mädchen	50
	1095

* 235 Bewerbungen liegen vor.

Statistischer Monatsbericht für Juli.

Die Bevölkerung der Stadt Lübeck nahm im Juli um 245 Personen zu: die natürliche Bevölkerungsbewegung brachte einen Zuwachs von 35 Personen und die Wanderungsbewegung schloß bei 1553 Zugezogenen und 1343 Fortgezogenen mit einem Gewinn von 210 ab. Bei den gelernten Arbeitern hielt sich die Zu- und Abwanderung so ziemlich die Wage (238 Zuziehende gegen 232 Fortziehende), dagegen standen bei den ungelernten Arbeitern 81 Zuziehenden nur 38 Abziehenden gegenüber. Auch bei den Handlungsgehilfen und den Verkäuferinnen war die Zuwanderung (132) größer als die Abwanderung (112). Die Ehe gingen 25 Paare ein, d. s. 11 weniger als im Vormonat. Die Gesamtzahl der Geburten belief sich auf 175 (93 Knaben und 82 Mädchen) gegen 173 im Juni und 171 im Vorjahre. 25 oder 14,3 (1924: 11,7) v. H. der Geborenen waren unehelich und 7 oder 4,0 (1,2) v. H. tot. Gestorben sind 133 Personen, und zwar 62 männliche und 71 weibliche; im Vormonat starben 125 und im vorjährigen Juli nur 94. Von den Gestorbenen waren 20 oder 15,0 (25,0) v. H. bis zu 15 Jahren alt, während 57 oder 42,9 (32,8) v. H. das 60. Lebensjahr überschritten hatten. Die Verhältniszahlen (auf 1000 Einwohner und auf das Jahr berechnet) betrugen für Eheschließungen 6,1 (6,1), für Geburten 16,5 (16,4), für Sterbefälle 12,5 (9,0) und für den Geburtenüberschuß 3,3 (6,9). Die hauptsächlichsten Todesursachen waren 29mal Krankheiten der Kreislauforgane, 17mal Krebs und 12mal Krankheiten der Verdauungsorgane; der Tuberkulose und der Lungenentzündung erlagen je 4 Personen und an Typhus verstarben 2. 8 Personen (6 Männer und 2 Frauen) schieden freiwillig aus dem Leben und in 11 Fällen führte Verunglückung zum Tode (eine erschreckend hohe Zahl!). Die Säuglingssterbeziffer (auf 1000 Lebendgeborene und auf das Jahr berechnet) hielt sich mit 79,4 fast auf die gleiche Höhe der Vorjährigen (81,2). Es starben 14 Säuglinge, darunter 7 an angeborener Lebensschwäche und je 1 an Lungentuberkulose und Lungenentzündung.

Die verbesserungsbedürftige Badeanstalt des Stadtteils Lübeck-Moisling.

Die hiesige Badeanstalt ist hinsichtlich auf die günstigen Wasserverhältnisse (reines, fließendes Gewässer) sicher eine der besten Lübecker Badeanstalten

Leider ist aber die Einrichtung eine dermaßen primitive, daß es höchste Zeit wird, etwas zu ihrer Verbesserung zu tun. Das größte Schmerzenskind der ganzen Anlage ist das viel zu kleine Nichtschwimmerbassin. **Da der feste Untergrund fehlt und das Erdreich am Ufer nicht befestigt ist, gleicht das Bassin bei starker Benutzung einem schmutzigen Tümpel.** Sind Schulklassen zum Schwimmunterricht dort, so kann der Lehrer infolge des geringen Platzes und des schmutzigen Wassers kaum an einen Schwimmunterricht denken. Bei etwaigen vorbereitenden Schwimmübungen kann der Lehrer infolgedessen nicht einmal die Beinbewegungen der anzulernenden Nichtschwimmer beobachten. Schwimmdosen und Schwimmkorken, wie man sie an anderen Badeanstalten vorfindet, sind nicht vorhanden. Auch das übliche Angelgerät für den Schwimmunterricht fehlt, trotzdem auch das meines Wissens in den Badeanstalten Finkenberg, Falkenwiese und Marli zur Verfügung steht. Für erwachsene Nichtschwimmer ist überhaupt keine Möglichkeit zum Baden vorhanden, bei flachem Wasserstand reicht ihnen das Wasser im Bassin nur bis an die Knie. Vielleicht unternimmt auch die Oberschulbehörde, die ja ihrerseits für regelrechten Schwimmunterricht eintritt, einmal etwas Nachdrückliches zur Verbesserung der Anstalt. Trotz der primitiven Verhältnisse hat die Anstalt beispielsweise im Juli dieses Jahres ungefähr 4000 Besucher gehabt. Diese Zahl wäre bedeutend höher gewesen, wenn nicht infolge der Ferien die regelmäßigen Schulklassenbesuche gefehlt hätten. In den warmen Wochen reichten auch die fünf Kabinen!!! und der kleine Ankleideschuppen nicht aus. Das Publikum erweitert dann die Badeanstalt beliebig und badet am Strand jenseits der Fußgängerbrücke oder am Ufer des Kanals. Dort hindert dem Schwimmer auch nicht das besonders beim Tauchen gefährliche Kraut, wie es sich schon wieder bei der Anstalt in Richtung auf die Fußgängerbrücke vorfindet. Erfreulich wäre es, wenn das Polizeiamt die angeführten Mißstände umgehend ändern würde. Vielleicht sorgt das Polizeiamt auch hier für eine Badeordnung! Die beste Lösung aller angeführten Unzuträglichkeiten läge allerdings darin, daß an Stelle der jetzigen, völlig unzureichenden Anstalt die langersehnte Doppelbadeanstalt geschaffen würde.

Eine ausgebaute Anstalt würde weit mehr Besucher anziehen und sie würde fernerhin auch den Frauen und Mädchen Gelegenheit zum Baden bieten. Die jetzige Badezeit von 2 bis 5 Uhr gestattet nur wenigen Frauen den Besuch.

W. W., Moisling.

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Sekretariat Johannisstr. 48, I. Telephon 2448,

Sprechstunden:
11—1 Uhr und 4—7 Uhr Sonnabends nachmittags geschlossen.

Sozialistische Arbeiter-Jugend.

Achtung, Musikgruppe! Am Freitag abend 7½ Uhr Zusammenkunft aller Spieler im Heim der Abt. Marli zu einer Besprechung und Kampfabend.
R. Wals.

Südstadt. Freitag, den 21. August Zusammenkunft im Heim. Gen. Franke wird den Bericht von Hamburg geben. Erscheinen aller Mitglieder wird erwartet.
Der Vorstand.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Bureau: Johannisstraße 48 II.

Geöffnet von 5 bis 7 Uhr nachmittags

Achtung! Am Sonntag marschiert das gesamte Reichsbanner nach Gr.-Grönau. Abmarsch 9 Uhr Gewerkschaftshaus. Spielmannskorps und Musikkorps hat vollzählig zu erscheinen.
Der Vorstand.

Spielleute. Am Donnerstag, den 20 August, abends 8 Uhr: Wichtige Besprechung. Im Anschluß Ueben Alle Kameraden müssen unbedingt erscheinen.
Daniel.

2. Abteilung. Antreten Sonntag morgen 8½ Uhr Sammelplatz.
Der Abteilungsleiter.

5. Abteilung. Sonntag, morgens 8.30 Uhr, Antreten bei der Schule Falkenplatz. Erscheinen Pflicht.

7 Abteilung. Sonntag morgen 8½ Uhr Antreten zum Ausmarsch nach Grönau.

12. Abteilung, Marli. Am Sonntag, 23. d. M., Motorbootfahrt nach Ratzeburg 8.15 ab Moltkebrücke. Anzug beliebig aber Mütze und Abzeichen. Karten zu 2 ℳ (in beschränkter Anzahl) sind noch zu haben. Reichsbanner-Musik fährt mit.
Groneck.

Achtung, Jugendabteilung Lübeck! Sonntag morgen 7 Uhr Antreten Gewerkschaftshaus. Marschanzug. Gruppenführer sofort ansagen! Ankunft in Lübeck gegen halb zwei Uhr mit dem gesamten Reichsbanner.
Die Leitung.

Moisling, Jugendabteilung. Antreten am Sonnabend, 22. 8., 7½ Uhr Kaffeehaus. Erscheinen unbedingt erforderlich.
Leitung.

Arbeiter-Liederbuch für Massengesang. Preis 10 ₰. Zu beziehen durch die Buchhandlung „Lübecker Volksbote".

Gewerkschaftliche Mitteilungen.

Metallarbeiter-Jugend. Die Versammlung am Freitag, 21. August findet nicht statt, da kein Zimmer frei ist.

Sonnabend, 22. August, 6½ Uhr müssen sämtliche Musiker, auch die ohne Instrumente erscheinen. 1.50 für Schulen mitbringen. W. Sch. E. T.

Warnung vor Zuzug! Die Arbeiterschaft der Tapetenfabrik von Hölscher u. Breimer in Langenhagen bei Hannover befindet sich seit dem 15. August in Ausstand, weil die Firma sich weigert, den Reichslohntarif für ihre Arbeiterschaft anzuerkennen. Die Entlohnung und die Gewährung der Ueberstundenzuschläge erfolgt unter den Sätzen des Reichslohntarifes. Wir bitten deshalb alle Tapetenarbeiter, den Zuzug von Streikbrechern nach Langenhagen bei Hannover fernzuhalten.
Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands.

Angrenzende Gebiete

Eröffnung der Bäderbahnstrecke Scharbeutz—Haffkrug.

Sn. Schwartau, 19. August.

Am Dienstag wurde das letzte Stück der Bäderbahn und zwar die Station Haffkrug dem Verkehr übergeben. Der Ort hatte sich aus diesem Grunde reichlich mit Guirlanden und Fahnen geschmückt, und zwar sah man bedeutend mehr die Reichsfarben Schwarz-Rot-Gold als alle übrigen. Nur das Kinderheim der Produktion hatte nur die Hamburger Fahne gezogen und die Kinder, welche ebenfalls am Festzuge teilnahmen, mit Papierfähnchen in lübeckischen und oldenburgischen Farben ausgerüstet. Die treibende Kraft gegen die Reichsfarben soll die Oberschwester Marie sein. Hoffentlich hat sie am Dienstag gemerkt, welche Farben die Haffkruger Bevölkerung bevorzugt. (Zur Aenderung bedarf es sicher nur einer Meldung bei der Produktion selbst.)

Als der Zug 10.38 vormittags in den Bahnhof Haffkrug einfuhr, begrüßte ihn Musik. Hauptlehrer Hamann hielt eine Begrüßungsansprache, auf welche Eisenbahn-Direktions-Präsident Schneider und Regierungspräsident Wilms erwiderten. Festessen fanden statt in der Strandperle zu Haffkrug und im Kurhaus zu Scharbeutz. Hieran nahmen auch die Vertreter bürgerlicher Blätter teil. Die sozialdemokratische Presse einzuladen, hat man nicht für nötig gehalten, trotzdem deren Leser immerhin das größte Kontingent der die Eisenbahn benutzenden Fahrgäste stellen. An der Eröffnungsfeier nahm der ganze Ort Teil; die Schulkinder fast sämtlich mit Fahnen in den Reichsfarben. Aber auch die wohlgenährten Gutsbesitzer der Umgebung, neu gestärkt durch Schutzzölle und Steuerschutz, geruhten an den Feierlichkeiten, Festessen usw., teilzunehmen. Die Oberbeamten usw. erfreuten sich an „Frau Ahrbergs Küche in Scharbeutz", die mittleren und Unterbeamten, sowie die Arbeiter bekamen kein Frühstück und kein Mittagessen im Kurhaus zu Scharbeutz, aber Flaschenbier und Schnaps.

Mecklenburg

Schwerin. Das Gerücht von einem neuen Fememord war in der Gegend von Müritz verbreitet. Spaziergänger fanden an einsamer Stelle in den Dünen am Röbnitzer Moor zwischen Röbnitz und Müritz die Leiche eines jungen Mannes, die am Kopf eine Schußwunde aufwies. Die Feststellungen der Behörden haben bisher ergeben, daß der Tote kurze Zeit vor dem Auffinden sich offenbar selbst den tödlichen Schuß beigebracht hat. Der Tote hatte einen Schläfenschuß, der aus unmittelbarer Nähe abgegeben worden ist. Die Waffe lag neben der Leiche. Die genauen Personalien des Toten konnten bisher noch nicht festgestellt werden, da man keinerlei Ausweispapiere vorfand. Nur ein Zettel, den man in der Tasche des Unbekannten fand, trug die Aufschrift Conrad Peter Aberdung. Ob dies der Name des Toten ist, konnte bisher noch nicht ermittelt werden. Der Unbekannte ist etwa 30 Jahre alt und war gut gekleidet. Nach Ansicht der Gerichtsbehörden liegt Selbstmord vor.

Schwerin. Es wird ihnen hier zu heiß. Von einem Augenzeugen wird dem „Freien Wort" berichtet: Daß die völkischen Organisationen überall dort ihre Tätigkeit hin verlegen, wo das Volk unter den Folgen des unheilvollen Krieges und seines Friedensvertrages am schwersten leidet, ist eine bekannte Tatsache. Jetzt ist es wieder einmal die polnische Grenze. In der letzten Woche wurden auf dem Hagenower-Land-Bahnhof Gruppen von völkischen Roßbachern gebildet, die dann in Richtung Berlin fuhren. Auf dem Schweriner Bahnhof übernachtete am Mittwoch ein Trupp von 15 Mann, Roßbacher und Frontbannleute, die erzählten, daß sie Bayern und seit einiger Zeit in Mecklenburg seien und jetzt plötzlich den „Befehl" erhalten hätten, nach der polnischen Grenze abzufahren. Auch diese wollten am andern Morgen nach Hagenow, um mit mehreren zusammenzufahren. Geld hatten alle Mann mehr als genug. Die zwei Führer der Kolonne trugen sichtbar einen kleinen Revolver und der eine einen Hirschfänger. In der kommenden Woche sollen mehrere Sammeltransporte aus und durch Mecklenburg abgehen. Sammelpunkte sind: 1. Schwerin, 2. Hagenow und Ludwigslust, 3. Wittenberge. Man kann wohl hoffen, daß die polnische Kriminalabteilung diesen Herren endlich einmal zu Leibe geht und die Waffen abnimmt.

Neues aus aller Welt

Schwere Dampfexplosion in Amerika.

31 Personen getötet.

Newport (Rhode-Island), 19. August.

Auf dem Vergnügungsdampfer „Mackinac", auf dem sich 677 Ausflügler, darunter viele Frauen und Kinder befanden, explodierte der Dampfkessel. Der ganze mittlere Teil des Schiffes wurde durch die Explosion zerstört. Unter den Passagieren entstand eine Panik. 17 Personen erlitten durch den ausströmenden Dampf tödliche Brandwunden. 75 Personen wurden verletzt. Da sich die Explosion in der Nähe eines Marine-Uebungsplatzes ereignete, konnte das Schiff mit den darauf verbliebenen Passagieren von den in der Nähe befindlichen Kriegsschiffen ans Ufer gebracht werden. Das Schlachtschiff „Wyoming" sowie eine Reihe von Aufklärungskreuzern und Unterseebootszerstörern wurden durch Funkspruch an die Unglücksstätte gerufen und beteiligten sich an der Rettung der mit den Wellen ringenden Passagiere. — Nach neueren Meldungen sind 31 Personen ums Leben gekommen.

*

Neuyork, 20. August. (Radio.)

Das große Dampferunglück in Newport hat bisher 31 Todesopfer gefordert. 15 Schwerverletzte schweben außerdem in Lebensgefahr. Weitere 60 Personen liegen infolge von Verbrühungen in den Krankenhäusern.

Ein beispielloses Verbrechen.

Ein Verbrechen, das selbst in den Annalen der amerikanischen Kriminalgeschichte seinesgleichen suchen dürfte, hat in dem Badeorte Oakland bei San Francisco durch den Selbstmord des Täters unmittelbar vor der Verhaftung seine Sühne gefunden. Charles Schwartz, leitender Direktor der Pacific Cellufo Co., lockte, wie die Polizei auf Grund der Indizien einwandfrei festgestellt hat, einen seiner Arbeiter in sein Laboratorium, schlug ihn mit einem Hammer nieder und entstellte dann das Gesicht des Toten mit einer Säure, um die Züge unkenntlich zu machen. Er hatte sogar die Nerven, der Leiche die Finger abzuschneiden, um Fingerabdrücke unmöglich zu machen. Ferner feilte er seinem Opfer ein Vorderzahn aus, da ihm selbst ein solcher fehlte. All dies zu dem Zweck, um glauben zu machen, daß die Leiche seine eigene sei, und die Versicherungsgesellschaft um 200 000 Dollar zu betrügen, mit denen er sein eigenes Leben versichert hatte. Nach der erwähnten grauenvollen Zurichtung der Leiche verursachte Schwartz eine Explosion und einen Brand in seiner Fabrik und verschwand. Zuerst hielt man die verkohlte Leiche für seine Ueberreste, bis eine nähere Untersuchung ergab, daß der Schädel vor der Verbrennung eingeschlagen, und das Gesicht mit Säure begossen worden war. Der Mörder erschoß sich in dem Augenblick, als die Detektive in sein Versteck eindrangen. In seinem Abschiedsbrief beteuerte er, daß er den Mann in der Notwehr getötet hätte, die vorhandenen Anhaltspunkte lassen aber keinen Zweifel darüber, daß der geplante Versicherungsschwindel das Motiv zu der grauenvollen Tat war.

Unwetterschäden im Bayrischen Wald. Der Waldbestand im Bayrischen Wald hat sich, wie sich jetzt erst herausstellt, bei der letzten Unwetterkatastrophe furchtbar gelichtet. Annähernd 200 000 Kubikmeter, darunter die schönsten Bestände, sind von dem Orkan geknickt und entwurzelt worden. Ganz schrecklich hat der Orkan in Klingenbrunn gehaust. Die ganze Gegend bietet ein Bild der Zerstörung. Nach einer vorläufigen Schätzung sind dort 150 000 Kubikmeter Holz vom Sturm gefällt worden. In einer wahren Katastrophe hat sich der Sturm auch in der Umgebung von Holzkirchen ausgewachsen. Dort liegen hundertjährige Baumriesen in einem unübersehbaren Wirrwarr durcheinander. Fachleute schätzen den hier vernichteten Baumbestand auf 60 000 Kubikmeter. Während der Unwetterkatastrophe kamen mehrere Brände zum Ausbruch, die durch Blitzschlag hervorgerufen waren und auch Menschenleben forderten.

Flugzeugabsturz. Dienstagabend stießen bei hereinbrechender Dunkelheit zwei Militärflugschüler des Flugplatzes Dübendorf bei Zürich, der Leutnant Buclin und der Leutnant Walti, mit ihren Flugapparaten in der Luft zusammen. Aus einer Höhe von etwa 600 Meter stürzte der eine Apparat senkrecht ab und ging in Flammen auf. Beide Flieger sind durch den Absturz getötet worden.

Großfeuer in Quedlinburg. In der Nacht zum Mittwoch sind in Quedlinburg am Harz vier große Fabrikgebäude der Metallwarenfabrik Gebr. Arndt niedergebrannt. Unermeßlicher Schaden ist dadurch entstanden, daß Riesenvorräte fertiger Waren mitverbrannt sind. Das Warenlager, die Politur und der Packraum sind bis auf die Umfassungsmauern vernichtet. Wie weit der Betrieb wieder aufgenommen werden kann, läßt sich zur Stunde noch nicht überblicken. Der Brand soll durch Selbstentzündung von Holzwolle entstanden sein.

Flugrekord. Das Junkers-Flugzeug D 357 legte unter Führung des Piloten Schroth die 120 Kilometer lange Flugstrecke Erfurt—Leipzig in der Rekordzeit von 32 Minuten zurück, was einer ungefähren Durchschnitts-Stundengeschwindigkeit von 235 Kilometern entspricht. Der D-Zug Erfurt—Leipzig braucht 2¼ Stunden. — Die Europa-Union führt täglich zur Leipziger Herbstmesse folgende 8 direkten Fluglinien durch: Mit Dreischrauben-Junkers-Großflugzeugen: 1. Malmö—Berlin—Leipzig; 2. Kopenhagen—Berlin—Leipzig; 3. London—Amsterdam—Essen—Leipzig; 4. Wien—München—Leipzig; außerdem mit Junkers Verkehrsflugzeugen: 5. Zürich—Frankfurt (Main)—Leipzig; 6. Königsberg—Danzig—Berlin—Leipzig; 7. Bremen—Berlin—Leipzig und 8. Gleiwitz—Dresden—Leipzig.

Die Urform der Märchen von 1001 Nacht. Bei der Neuordnung der Staatsbibliothek in Leningrad wurde ein sehr altes Manuskript in persischer Sprache gefunden. Das Manuskript wurde der Sowjetakademie der Wissenschaften zur Erforschung seines Inhalts übergeben. Dabei hat sich herausgestellt, daß die Handschrift aus dem ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung stammt und die Urform der berühmten Märchen aus 1001 Nacht enthält.

Eine vorgeschichtliche Siedelung in Ostpreußen. Bei Ausschachtungen für den Bau einer Eisenbahnrampe im Kreise Goldap wurden Reste von vorgeschichtlichen Gefäßen gefunden. Die weiteren Nachforschungen ließen Reste von Wohnanlagen erkennen, die von einem Dorfe aus etwa dem vierten oder fünften Jahrhundert herzurühren scheinen. Diese Entdeckung läßt für den Forscher interessante Schlüsse auf die Bau- und Wohnweise der ältesten Bewohner Masurens zu.

Verbandstag der Holzarbeiter.

SPD. Stuttgart, 18. August.

Der 14. Verbandstag des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes wurde am Sonntag abend in Stuttgart, wo die Wiege des Verbandes stand, mit einer von den Stuttgarter Kollegen veranstalteten Feier eröffnet. Besonders herzlich wurde dabei des Vorkämpfers der Holzarbeiterbewegung und des 1. Vorsitzenden des Verbandes, Karl Kloß, gedacht und an seinem Grabe ein Kranz niedergelegt. In der 1. Sitzung begrüßte Koll. Petersen-Kopenhagen als Vertreter des skandinavischen Holzarbeiter-Sekretariats, das die Organisationen in Dänemark, Schweden und Norwegen mit 70 000 Arbeitern umfaßt, den Verbandstag, zugleich im Auftrag der übrigen ausländischen Delegierten. Er sprach besonders den Dank der dänischen Kollegen für die Unterstützung von deutscher Seite in dem schweren dänischen Arbeitskampf aus. Dieser Kampf, der 20 Millionen Kronen kostete, wurde aus dem Ausland mit 4½ Millionen Kronen unterstützt, von denen 1½ Millionen aus Deutschland kamen. Mit besonderem Nachdruck hob Kollege Petersen die Bedeutung einer ungeschwächten deutschen Gewerkschaftsbewegung für die Wirtschaftskämpfe hervor, die die Arbeiterschaft in den angrenzenden kleineren Ländern zu führen hat. Der Ansturm der sozialen Reaktion der Unternehmer gegen die sozialen Fortschritte, die nach dem Kriege erreicht wurden, richte sich besonders gegen den Achtstundentag, der auch von der Arbeiterschaft der angrenzenden Länder nicht zu halten sein werde, wenn ihn die deutsche Gewerkschaftsbewegung nicht zu halten vermag. — Anschließend wurde ein Begrüßungsschreiben des am Erscheinen verhinderten Sekretärs der Internationalen Holzarbeiter-Union, Wordenberg-Amsterdam, und ein Begrüßungstelegramm des Zentralkomitees der russischen Holzarbeiter verlesen.

Den Bericht des Vorstandes gab der Vorsitzende Tarnow. Er wies auf die außergewöhnliche Geschäftsperiode hin, die durch die Tatsachen des Zusammenbruchs und des Neuaufbaues der Währung charakterisiert ist. Sie machte häufig außergewöhnliche Maßnahmen notwendig, für die der Vorstand die Verantwortung mein allein übernehmen mußte. Die Finanzlage des Verbandes war im Herbst 1923 katastrophal und erforderte einschneidende Spar- und Abbaumaßnahmen, die auf die Entwicklung des Verbandes nicht ohne Einfluß bleiben konnten. In dieser schwersten Zeit war die Unterstützung durch die ausländischen Kollegen besonders wertvoll. Der Unterstützungsbetrag von 50 000 Goldmark für den Verband ist inzwischen an die Internationale Union als Fonds für ähnliche Fälle zurückgezahlt worden. Mit der Festigung der Währung besserte sich die Finanzlage des Verbandes rasch, so daß es dann auch wieder möglich wurde, der rückläufigen Mitgliederbewegung durch eine außerordentliche Propaganda entgegenzutreten. Der Mitgliederstand, der im ersten Quartal 1923 auf 435 000 gestiegen war, erreichte seinen Tiefpunkt im vierten Quartal 1924 mit 285 000 Mitgliedern. Inzwischen geht die Bewegung wieder rasch aufwärts, und der Verband zählt gegenwärtig gegen 310 000 Mitglieder. Die schweren Opfer die von den Mitgliedern, besonders durch Einstellung der sozialen Unterstützungen, gefordert wurden, wurden in dem schweren Kampf, den der Verband in diesem Jahre zu führen hatte, reichlich belohnt. Seine siegreiche Durchführung wäre ohne die bereitgestellten Kampfmittel nicht möglich gewesen. Die Ausgaben im Jahre 1924 für Kampfzwecke betrugen annähernd 3 000 000 Mark und werden in dieser Höhe nur durch die Ausgaben des Kampfjahres 1907 erreicht. Auf den Kopf des Mitgliedes betrugen die Ausgaben 9,57 Mk., womit der Holzarbeiter-Verband an der Spitze aller Verbände steht. Neben dem günstigen Fortgang der Mitgliederbewegung ist besonders erfreulich die Neubelebung des Verbandslebens, die in der regen Mitarbeit der Mitglieder zum Ausdruck kommt. Der Ausschluß von 49 Mitgliedern war notwendig wegen Verstoßes gegen Verbandstagsbeschlüsse. Es wurde dabei mit äußerster Zurückhaltung und Nachsicht verfahren und nur soweit vorgegangen, als durch die kommunistischen Treibereien der Bestand der Bewegung gefährdet war. Die Teilnahme des Kollegen Freiberger-München an der Arbeiterdelegation für Rußland, als deren Führer er tätig ist, wird durch die propagandistische Ausschlachtung in der kommunistischen Presse Deutschlands und Rußlands wenig erfreulich beleuchtet. So erklärt die russische Presse den Kollegen Freiberger zum Vizepräsidenten des Rates der Gewerkschaften Bayerns. Kollege Tarnow drückte wiederholt den Wunsch nach einem einheitlichen Zusammenschluß der Gewerkschaftsbewegung der ganzen Welt aus. Es sei aber Sache der russischen Organisation, den Nachweis zu liefern, daß sie die notwendigen Voraussetzungen für eine Zusammenarbeit, die besonders Voraussetzungen des Vertrauens sind, erfüllen. Schließlich berichtete Kollege Tarnow kurz über die Ergebnisse der Bildungsarbeit und die Tätigkeit der Verlagsunternehmungen. Zum Schluß sprach er besonderen Dank den ehrenamtlich mitarbeitenden Kollegen aus, den er aber auch auf die Arbeit der Angestellten des Verbandes ausdehnte.

Den Kassenbericht erstattete der Hauptkassierer Kollege Lehmann, den Bericht des Verbandsausschusses Kollege Hauck, den Bericht der „Holzarbeiter-Zeitung" deren Redakteur Kaiser, den Bericht der Pressekommission Kollege Hanke-Berlin, der sich zum Wortführer der Wünsche der kommunistischen Opposition machte, die allerdings infolge ihrer Schwäche im Holzarbeiterverband völlig bedeutungslos ist.

In der anschließenden Aussprache kam fast ausnahmslos Zustimmung zu der Tätigkeit des Vorstandes zum Ausdruck. Vereinzelte unsachliche Kritik von kommunistischer Seite wurde von Delegierten selbst entschieden zurückgewiesen, wobei geradezu drastische Beispiele der gewerkschaftszerstörenden und arbeiterverräterischen Tätigkeit der Kommunisten mitgeteilt wurden. Eine Reihe von Wünschen kam zu organisatorischen Fragen zum Ausdruck, darunter mehrfach die Forderung nach Wiedereinrichtung der volkswirtschaftlichen Abteilung beim Zentralvorstand.

Arbeiter-Sport

Alle Zuschriften für diese Rubrik sind an den Sportgen. Max Cornehl, Gr. Gröpelgrube 32, nicht an die Redaktion des Lübecker Volksboten zu richten.

3. Kreis, 3. Bezirk. Sitzung des Bezirksvorstandes mit den Vorständen der **Schwimmer-, Turner- und Fußballsparte einschließlich der technischen Funktionäre, am Sonnabend, 22. August,** abends 8½ Uhr im Arbeiter-Sportheim, **Hundestraße 41.** Sehr notwendig ist auch das Erscheinen eines Vertreters **der umliegenden Bezirksvereine, da wichtige Tagesordnung.** Johs. Schulz.

Freie Sport-Vereinigung. Versammlung der 2. Herren sowie der Alten-Herrenmannschaften von B. S. V. und F. S. V. am Freitag, 21. 8. 25 abends 8 Uhr im Klublokal Wiente.

Frischauf Hamburg — F. S. V. Lübeck. Am letzten Sonntag weilte die F. S. V. mit der 1. Jugend und 1. Herrenmannschaft in Hamburg zum 21jährigen Stiftungsfest von Frisch-auf. Resultat der Jugend: 2 : 1 für F. S. V., der Herren: 3 : 1 für Frisch-auf. Halbzeit 1 : 1. Frisch-auf ist **zurzeit die stärkste Mannschaft Hamburgs,** spielte in einem Tempo, wie **wohl lange nicht mehr gespielt** wurde und konnte, nach der neuen Arbeitsregel spielend, das Spiel für sich entscheiden. P. S.

Freier Wassersportverein Lübeck. Die Uebungsstunden beginnen von jetzt an um 7½ Uhr.

Trommler- und Pfeiferkorps d. Arb.-Turn- u. Sportvereins Lübeck. Sämtliche Spielleute werden ersucht, das Fahrgeld 4.20 ℳ am Freitag abend im Vereinslokal, Hundestr., zu entrichten. Einzelne Fahrkarte kostet sonst 5,60 ℳ Kiel und zurück. Bezirksspielleute, die sich gemeldet haben und solche, die gedenken, die Tour noch mitzumachen, müssen Freitag erscheinen. Für Privat-Quartier ist gesorgt. Der Abmarsch erfolgt am Sonnabend abend präzise 6¼ Uhr ab Sportheim, Hundestr. Weißer Anzug. Pflicht eines jeden Genossen ist es, sich an der Tour zu beteiligen. P. W.

Arbeitersport in Kücknitz. Am Sonnabend, dem 22. August, beginnt mit einem Schauturnen der Männer- und Frauenabteilung in der Kücknitzer Schulturnhalle abends 7½ Uhr das diesjährige Stiftungsfest des Arbeiter-Turn-Vereins Kücknitz. Die anerkannt guten Leistungen der Turner und Turnerinnen dürften auch in diesem Jahre ein gutes Programm erhoffen lassen. Da in der Turnhalle nur ein beschränkter Raum den Zuschauern zur Verfügung gestellt werden kann, ist frühzeitiges Erscheinen geboten. Am Sonntag beginnen mit dem zweiten Festtag gleichzeitig die Bezirksspiele der 1. Klasse und zwar stehen sich gegenüber: V. S. Vorwärts 1 und Kücknitz 1. Für beide Vereine ist dies Spiel von großer Bedeutung, da nur ein Sieg den Anschluß an die Spitze wahrt. Hoffen wir auf eine anständige Austragung dieses Wettkampfes, damit vor allen Dingen der Propagandawert unseres Sportes erhalten bleibt und wir nicht von den Turnern beschämt werden. Spielbeginn 4.15. Vorher treffen sich um 3 Uhr Schwartau-Jgd. — Kücknitz-Jgd. und um 2 Uhr F. S. V. Knaben — Kücknitz Knaben. A. Sternberg.

Theater und Musik

Stadttheater. Wallenstein I.

So etwas gibt's also noch im Jahre des Unheils 1925. So viel Theater auf dem Theater! So viel rudernde Arme, stampfende Füße, soviel Schreien, Toben, Röcheln und teuflisches Gelächter. Wir hatten gemeint, der berühmte Theaterdonner habe sich allmählich aus dem Theater in andere Sphären hinübergezogen; in den Wahlkämpfen des vergangenen Winters wurde unser Bedarf an diesem Artikel voll und ganz und ganz und voll gedeckt und gern erholte man sich davon im Theater, um Menschliches menschlich zu erfahren.

Diesmal waren's, wenigstens was den männlichen Teil angeht, nur die wenigen Alten vom vergangenen Jahr, die mit stilleren Mitteln zu wirken suchten — Heidmann, Stengel, Moran, wohltuende Oasen im Sturmgebraus. Vor allem Stengel wieder ganz prachtvoll als Wachtmeister im „Lager", fernig, soldatisch, humorig. Hoffentlich vertraut man ihm in diesem Winter auch größere Dinge an. Das Zeug hat er dazu.

Doch ich muß vom Wallenstein selbst reden, wiewohl ich's ungern tue. Herr Bäuerle, der neue Held, imponierte mit großen Mitteln, wuchtiger Erscheinung, viel Temperament, kraftvoller Sprache — aber durch und durch Bühnenheld ältester Schule, ohne Feinheit, ohne Geist. Der Wallenstein, der es so still um sich haben muß, daß kein Hahn krähen, keine Katze miauen darf, der mit den Sternen einsame Zwiesprache hält, er kam als Toberich auf die Bühne, wutschnaubend vom ersten Augenblick an. Und er gab Ton und Tempo für die anderen. Dem Max gönnt man die Ekstase ja schon eher; aber mit so äußeren Mitteln, wie Herr Döbbelin es tat, ist sie nun doch nicht überzeugend zu gestalten.

Hoffnungsvolles Aufhorchen bei der Thekla Frl. Benkhoffs. Nicht unmittelbar einschmeichelnd, aber ernste, echt menschliche Töne und keine Spur von der Süßlichkeit, zu der gerade diese Rolle so leicht verleitet. Martha Hassenberg und Hildegard Imhoff, die Herzogin und die Gräfin Terzky, zeigten sich gleichfalls immun gegen die allgemeine Raserei.

Nun, es war der erste Abend dieser Spielzeit. Ein Werk wie Wallenstein mit einer so bunt zusammengewürfelten Truppe, die doch erst langsam zum Ensemble werden kann, auf die Bretter zu bringen, war von vornherein ein Wagnis. Wenn's nicht gelang, wohl deshalb, weil die einzelnen Schauspielerpersönlichkeiten dem Regisseur noch nicht genug bekannt waren. Denn in den Massenszenen spürte man deutlich seinen Griff. Lebendige Bewegtheit, Schwung war im Lager sowohl wie vor allem im Gastmahl bei Terzky. Hier konnte man sich die Lautheit wohl gefallen lassen.

Hoffen wir, lieber Leser, daß aus dem Zusammenspiel, in dem man manch kräftiges Temperament, aber wenig Zartheit spürte, auch noch etwas Tüchtiges wird. Aber Kandare, Herr Intendant, Kandare! S.

Schiffsnachrichten

Lübeck-Linie A. G.

D. Sankt Jürgen Kpt. Erich Boy, ist am 18. August 5 Uhr abends in Riga angekommen.

Angekommene Schiffe.

19. August

Finn. D. Iris, Kpt. Edestubbe, von Odensee, leer 15 Std. — Deutsch. D. Anne Otto Jepen 30, Kpt. Rosenberger, von Nyköbing, 1 Tg. — Schwed. D. Dufe Kpt. Israelsson von Helmsund, leer, 2½ Tg. — Dän. D. Thor, Kpt. Andreasen, von Aarhus, leb. Vieh, 1½ Tg. — Schwed. D. Hansa, Kpt. Wulff, von Kopenhagen, 15 Pass., Stückg., 14 Std. — Schwed. D. Ludwig Kollberg, Kpt. Jacobson, von Gothenburg, Stückg., 5 Tg. — Deutsch. D. Johann, Kpt. Dubberke, von Helsingborg, leer, 11 Tg.

Abgegangene Schiffe.

19. August.

Schwed. D. Westküsten Kpt. Larsson, nach Gothenburg, Stückg. — Schwed. D. Svartin, Kpt. Andersson, nach Stockholm, leer. — Deutsch. D. Arthur Kunstmann Kpt. Kloppenburg, nach Emden, leer. — Deutsch. D. Altheim, Kpt. Westphal, nach Swinemünde, leer. — Schwed. D. Essig, Kpt. Johansson, nach Aalborg, Salz. — Deutsch. S. Heinrich, Kpt. Siewers, nach Aalborg, Salz. — Deutsch. S. Maria 2, Kpt. Voß, nach Aalborg, Salz. — Engl. D. Ferelbrook, Kpt. Blake, nach Cshnaß, leer.

Lübeck-Wyburger Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

D. Bürgermeister Eschenburg, Kpt. H. Burmeister, ist am 17. August 8 Uhr abends von Kotka nach Lübeck abgegangen.

D. Imatra, Kpt. H. Meyer, ist am 18. August 5 Uhr abends von Danzig nach Wiborg abgegangen.

Marktberichte

Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse. Preise in Reichsmark per 1000 Kilo ab inländische Station einschließlich Vorpommern für Auslandsgerste und Mais frei Kaiwaggon.

Die Stimmung des heutigen Marktes war ausgesprochen flau, trotz der ermäßigten Preise, zu denen das Inland anbot, war wenig oder gar kein Geschäft. Weizen 238—244 ℳ, Roggen 180—184 ℳ, Hafer 196—204 ℳ, Wintergerste 200 bis 204 ℳ, Sommergerste 235—265 ℳ, ausländische Gerste 196—224, Mais 205—207 ℳ. Oelkuchen und Futtermehle ohne Tendenz.

Rundfunk-Programm

Hamburger Sender — Wellenlänge 395 Meter

Freitag, 21. August

5.45 Uhr vorm.: Uhrzeitzeichen — 5.50 Uhr vorm.: Wetterfunk. — 6.30 Uhr vorm.: Landwirtschaftliche Meldungen. — 6.50 Uhr vorm.: Letzte Drahtmeldungen. Wetterfunk. — 7 Uhr vorm.: Fünf Minuten Recht und Unrecht. — 12.15 Uhr nachm.: Funkbörse der Norag. — 12.20 Uhr nachm.: Musikalischer Schulfunk. Die „Zauberflöte". — 12.55 Uhr nachm.: Nauener Zeitzeichen. — 1.10 Uhr nachm.: Schiffsbetriebsfunk. — 2.45 Uhr nachm.: Funkbörse der Norag. — 3.40 Uhr nachm.: Die Wirtschaft im Funk. Die Funkbörse der Norag. — 4 Uhr nachm.: Die Schiffahrt im Funk. Luftverkehrsmeldungen. — 5.05 Uhr nachm.: Hamburg: Funkwerbung. — 6 Uhr abends: Hamburg: Mozarts Klaviersonaten. — 6.55 Uhr abds.: Schule der Landwirtschaft. Fischzucht: Die Forellenzucht. Von L. Conze-Lübeck. — 7.45 Uhr abends: Hamburg: Frucht- und Gemüsemarkt. — 7.55 Uhr abends: Wetterfunk. — 8 Uhr abends: Reiseeindrücke aus der Türkei 3. Teil. — 8.30 Uhr abends: Vun Kinner un for Kinner. Ein plattdeutscher Abend mit Hermann Claudius. — 10.30 Uhr abends: Tanzfunk. In der Pause: Sportbericht.

Verantwortlich für Politik u. Volkswirtschaft: Dr. Fritz Solmitz. **Für Freistaat Lübeck und Feuilleton:** Hermann Bauer. **Für Inserate:** Carl Luickhardt. **Verleger:** Carl Luickhardt. **Druck:** Friedr. Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck.

Rechnen Sie's nach

wie billig sich ein selbstgebackener Kuchen nach **Dr. Oetker's Rezepten stellt!** Zum Beispiel ist

Bienenstich

in Springform (2046

ein noch nicht allgemein bekanntes Gebäck, von vorzüglichem Geschmack und für jede Jahreszeit geeignet, ausserordentlich preiswert

Zutaten zum Teig:	Zutaten zum Belag:
100 g Butter	100 g Butter
1 Ei	100 g Zucker
50 g Zucker	50 g Mandeln
½ Pfund Mehl	½ Päckchen Dr. Oetker's Vanillinzucker
½ Päckchen Dr. Oetker's Backpulver Backin	
⅛ l Milch	
etwas Salz	

Zubereitung: Zuert bereitet man den Teig. Die Butter rührt man zu Sahne, fügt Zucker, Ei, das mit dem Backin gemischte und gesiebte Mehl, Milch und eine Prise Salz hinzu. Diesen Teig rollt man auf einem gefetteten Kuchenblech reichlich ½ cm dick aus. Die Butter zum Belag lässt man schmelzen, nimmt sie vom Feuer, fügt den Zucker, Vanillinzucker, die gemahlenen Mandeln hinzu und verrührt alles gut miteinander, streicht die Masse auf den Teig und bäckt den Kuchen bei Mittelhitze reichlich eine halbe Stunde. Will man den Kuchen füllen, so bereitet man eine Buttercrême, indem man 1 Päckchen Dr. Oetker's Vanille-Saucenpulver mit ³⁄₁₀ l Milch und 120 g Zucker unter ständigem Umrühren zum Kochen bringt und dann die Crême bis zum Erkalten rührt. Hierauf rührt man 100 g Butter und 20 g Palmin schaumig und gibt teelöffelweise die erkaltete Crême darunter.

Es empfiehlt sich, den Kuchen erst am Tage des Gebrauches zu backen.

Verlangen Sie vollständige Rezeptbücher kostenlos in den Geschäften oder, wenn vergriffen, umsonst und portofrei von

Dr. A. Oetker, Bielefeld

25. (251.) Preußisch-Südd. Klassen-Lotterie

5. Klasse. Täglich Ziehung vom 11.—31. August.

Am 8. Ziehungstage fielen laut eingegangenem

Telegramm

je **10000** Mark auf die Nr. 59470 85905

je **5000** „ „ „ „ 4501 8296 36320 200957 220414 240921

der Abt. I u. II

Die Telegramme und täglichen Gewinnlisten zur Schlußziehung liegen in meinem Geschäftslokal zur allgemeinen Einsicht aus.

Es sei hiermit besonders darauf hingewiesen, daß nach dem neuem Reichseinkommensteuergesetz vom 10. August 1925 (R. G. Bl. 1925 Nr. 39) die

Lotteriegewinne einkommensteuerfrei

sind. (2065

Staatliche Lotterie-Einnahme **Jansen** Fernruf 3859 Johannisstraße 18

Amtlicher Teil

Der Senat hat dem Heizer Franz **Tyffarczyk** und der unverehelichten Hedwig Anna Christiane **Tyffarczyk** den Familiennamen **Tiel** verliehen.

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Lübeck, Innere Stadt, Blatt 3150 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Kaufmannes Hermann Julius Louis **Wildhagen** in Lübeck eingetragene Grundstück Beckergrube Nr. 54, groß 4 a 86 qm,

am Dienstag, dem 13. Oktober 1925, vormittags 11 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle in Lübeck, Große Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 9, versteigert werden.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes, am 29. Juli 1925, aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn Antragsteller widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden. **Der Anmeldung bedürfen insbesondere die Ansprüche auf Zinsen, für welche der Zahlungstag zur Zeit der ersten Beschlagnahme des Grundstücks am 25. Juli 1925, bereits verstrichen war.**

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlages die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt. (2031

Lübeck, den 15. August 1925.

Das Amtsgericht, Abteilung IV.

Stiller

Schuhwaren in altbekannter Qualität

bringen wir in der Zeit vom

19 August *bis* 26 August

zu nachstehenden

Ausnahmepreisen

zum Verkauf:

Damen-Spangenschuhe Echt Chevreau, Rahmenarbeit	7.50
Damen-Halbschuhe Echt Chevreau, Rahmenarbeit	8.50
Damen-Halbschuhe Echt Boxkalf und Chevreau, Rahmenarbeit	9.50
Damen-Lackschuhe Moderne spitze Form	14.50
Braune Damenschuhe Echt Boxkalf, Rahmenarbeit	18.50
Herren-Halbschuhe Echt Boxkalf, Rahmenarbeit	18.50
Braune Herrenstiefel Echt Boxkalf, Rahmenarbeit, moderne Form	21.50
Braune Herrenstiefel mit Zwischensohle, Rahmenarbeit	23.50
Braune Herrenstiefel Echt Boxkalf, Rahmenarbeit	24.50

Stiller's Schuhwarenhaus G. m. b. H.

Lübeck

Breite Straße 71 (2045

Engros-Auslieferungslager: (2047

Haack & Blohm, Lübeck, Beckergrube 55.

Harloff & Schulz, Lübeck, Gr. Petersgrube 4.

Nichtamtlicher Teil

Logis zu vermieten (2056 Wendische Str. 6 a, I.

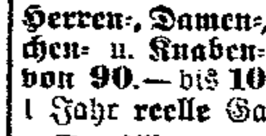
Geb. Herren-Fahrrad bill. z. verk. Vorbeckstr. 20 a, I. (2050)

1 P. Damenstiefel, Gr. 38—39, zu verkaufen 2083) Dornestr. 26 a

Rote Plüschgarnitur, Vertiko u. Tisch z. verk. 2053) Füchtingstr. 21, II.

Visitenkarten fertigt an die **Buchdruckerei von Friedr. Meyer & Co.**

Zigarren gute Ware, preiswert **Zigarrenhaus „Hansa"** Fünfhausen 26 2055



(2048) Freitag u. Sonnabend **Pr. Füllenfleisch Fr. Kollmann** Reiferstraße 8. (2038

Herren-Anzüge vorteilhaft EG.-**Bekleidungswerkstätten** **Engelsgrube Nr. 44**

Lubeca-Fahrräder

Herren-, Damen-, Mädchen- u. Knaben-Räder von 90.— bis 105.— ℳ. 1 Jahr reelle Garantie.

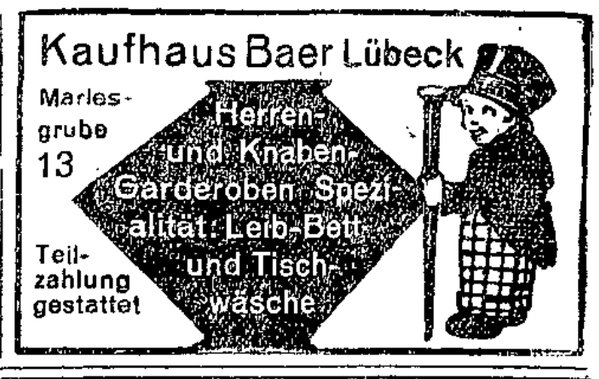
Emaillierungen, Vernickelungen sowie alle Reparaturen zu billigsten Preisen. (2035

Heinr. Körner Gr. Burgstr. 23. F. 1685

Kopfläuse mit Brut vernichtet verblüffend *Goldgrift* doppelstark, geruchlos, in Apotheken und Drogerien (2034)

Zigarren Zigaretten Shagtabake

F. C. H. Schröder Inh.: Jos. Brielmeyer Königstraße 43 2036 Ecke Johannisstr.



Lande Zigaretten!

aus

Tabaken neuester Ernte

Die größeren Tageszeitungen sowie die illustrierten Blätter unterrichteten Sie bereits, wie eine hervorragende **„Qualitäts-Zigarette“** sein müßte.

In unserer

Lande Klasse zu 5 Pfg.

sowie

Lande Privat zu 10 Pfg.

mit Strohmundstück, finden Sie alles dieses

in höchster Vollendung

vereinigt.

Auch unser

Lande 3 Pfg. Sortiment

Lande Woog
Großer Woog-Stroh
El Mokri

sowie unsere unerreichte

Lande Effendi Stroh die gesuchte 4 Pfg.

Neu mit Kork auf gold. Mundstück, bieten Ihnen dieselben von niemand erreichten Vorzüge. (2052

General-Vertreter und Fabriklager

Emanuel Wilke, Beckergrube 58
— Fernsprecher 8292 —

Arbeiter-Bekleidung

Schlosser-Jacken in tadelloser Verarbeitung . .	**2.95**
Schlosser-Hosen aus prima Blautuch	**3.50**
Pilothosen gestreift, starke Qualität	**6.95**
Manschester-Hosen in oliv, braun und grau .	**12.50**
Reithosen mit doppeltem Boden	**7.85**
Pilot-Jacken und Hosen in blau, extra stark . .	**8.50**
Normal-Unterhosen wollgem. Qualität, Gr. 4—6	**1.95**
Normal-Unterhosen eisenfeste Ware	**2.95**
Normal-Hemden mit Doppelbrust	**2.95**
Barchend-Hemden doppelseitig gerauht	**2.65**
Schlosser-Hemden prima Köper-Ware	**3.95**

Sommerjoppen Mako-Hemden und Hosen mit **20%** Rabatt

Als Extra-Angebot

1 Posten	**Hemdentuche** . . . . . Mtr.	**50 ₰**
1 Posten	**Handtuche** in Halbleinen . . . . . Mtr.	**98 ₰**
1 Posten	**Bett-Inletts** für Unter- und Oberbetten Mtr.	**2.95**
1 Posten	**Schürzenstoffe** 120 cm breit . . . Mtr.	**1.48**
1 Posten	**Bettlakenstoffe** 140 cm breit Mtr. 2.95 2.65	**1.95**
	Bettfedern doppelt gereinigt Pfund 4.85 3.95 1.95	**1.60**

Norddeutscher Textilvertrieb G. m. b. H.,
Königstraße 32 (gegenüber Katharineum)
Zweiggeschäfte Reiferstraße 19 Arnimstraße 8c

2061

F. LÜCHT Durch günstigen Einkauf Hüxstr. 59

Herrenstiefel, Herren-Halbschuhe, Godyear-Welt von Mk. **12.50** an **Herrenstiefel,** durchgen. v. **8.-** an. **Arbeitsstiefel 8.50,** extra stark **13.-** **Damen-Lackspangen u. Schnür** mit Vollabsatz und hohem und halbhohem geschweiftem Absatz in allen Preislagen. (2060

Burschen-Halbschuhe und -Stiefel, Kinderstiefel, Turnschuhe, Reformspangenschuhe und Schnürschuhe, Schwesternschuhe.

Total-Verkauf

des noch vorhandenen **Warenbestandes** aus dem **Konkurswarenlager** des Herrn **Franz Wehrendt** - Kaufhaus des Ostens - 2066

Hüxstr. 110

zu außergewöhnlich billigen Preisen

Preisermäßigung auf sämtliche Artikel ohne Ausnahme durchweg **35—70%!**

Beginn des Verkaufs: Freitag, den 21. d. Mts. 8½ Uhr vormittags!

Der Laden muß in Kürze geräumt werden!

J. H. Pein
Lübeck
Markt 10/12
Breite Straße 64/66.
Das bekannte Kaufhaus für (2040
Arbeiter-Garderoben Herrenbekleidung, Herren-Konfektion, Knaben-Konfektion. Textil. Manufakturwaren.

Knaben-Anzüge
vorteilhaft (2065
E6.-Bekleidungs-werkstätten
Engelsgrube Nr. 44

Empfehle meine aus Fein-Gold hergestellten **Trauringe** in 333, 585, 900 **Reparaturen** in Gold- u. Silberwaren
Aug. Büttner
(2033) **Hüxstrasse 32**

Gasthof am Kreuzweg Seeretz
Am Sonntag, 23. Aug.
Gr. Ringreiten
mit nachfolgendem
Ernte-Ball
Es laden freundl. ein
Die lustigen Reiter und E. Cordts

Frisches Rehfleisch
zu verkaufen. 50 Pfg. das Pfund.
Wilhelm Holst,
Bäckerstraße 15a. 2054

Stockelsdorf
Gr. Ziegler-Ball
am Freitag, dem 21. August 1925 im Lokale Ernst Paetau.
Anfang 8 Uhr. (2067
Hierzu laden freundlichst ein
Der Festausschuß und E. Paetau.

Adlershorst
Heute Donnerstag (2038
Tanzkränzchen

Luisenlust
Mittwoch: Gr. Tanzkränzchen Eintritt u. Tanz frei

Am Donnerstag, dem 20. August (2050 findet im Jugendheim, Königstraße 95, ein
Vortrag
statt.
Referent: Koll. **Müller.**
Wir erwarten zahlreichen Besuch
Jugendabteilung des Zentral-Verbandes der Angestellten.

Stadttheater Lübeck.
Donnerstag, 20. Aug. 8 Uhr. Abon.-Vorst.
Der Raub der Sabinerinnen
Freitag, 21. August. 7½ Uhr. Abon.-Vorst.
Wallenstein
1. Teil. 2044
Sonnabend, 22. Aug. 8 Uhr
Fidelio.